Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 91. Freitag, 19. April 1907.

Tageschau.

Der Kaiser ist von Bückeburg nach Homburg vor der Höhe abgereist.

Der Kaiser hat dem bisherigen französischen Botschafter am Berliner Hofe, Bihourd, das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen.

Prinz Arnulf von Bayern hat in Begleitung mehrerer Gelehrten eine wissenschaftliche Reise nach Zentralasien angetreten.

* Im Reichstag wurde die allgemeine Besprechung über den Etat des Reichsamts des Innern zu Ende geführt.

* Das preußische Abgeordnetenhaus beendigte die Etats über die höheren Lehranstalten.

* Zur Deckung des Anleihebedarfs des Reichs und Preußens werden diesmal 400 Millionen Mark vierprozentige im Jahre 1912 rückzahlbare Schatzanweisungen ausgegeben.

* Die Hamburger Schauerleute haben beschlossen, auf die Feier des 1. Mai zu verzichten.

Im Monat Juni werden die Bürgermeister verschiedener großer deutscher Städte und Vertreter von Banken und industriellen Unternehmungen Brüssel und Antwerpen besuchen.

* König Eduard hat von Malta aus die Reise nach Gaëta angetreten.

* Botha und Lord Roberts haben sich bei einer in der Londoner Guildhall veranstalteten Festlichkeit herzlich begrüßt.

Die spanische Regierung ist mit Vertretern britischer Werften in Verhandlungen über den Neubau von Kriegsschiffen getreten.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Der kalte Wasserstrahl.

Endlich! Die deutsche Regierung hat es also doch fertig gebracht, angesichts der fortgesetzten englischen Provokationen und der Intrigen des Königs Eduard gegen Deutschland den scharfen und schneidigen Ton zu finden, den wir solange vermißten und der doch so dringend notwendig war. Endlich haben wir die konziliante Flöte beiseite gelegt, auf der Fürst Bülow sonst liebliche Weisen hervorzubringen pflegte und zur Pfeife gegriffen, und was das Beste ist, wir haben nicht nur den Mund dazu gespitzt, sondern auch laut und vernehmlich gepfiffen, so laut, daß man es nicht nur jenseits des Kanals im Nebellande unserer viellieben Vettern, sondern im ganzen europäischen Konzert vernommen haben dürfte. Aber wir gaben nicht den Ton an. Die österreichische Regierung war es, die zuerst das rechte Wort fand. Denn zweifellos mit dem Einverständnis des Wiener Kabinetts veröffentlichte die Wiener „Neue Freie Presse“ eine Betrachtung über die bevorstehende Zusammenkunft des englischen und italienischen Königs und wies dabei darauf hin, daß auf Rapallo Gaeta gefolgt sei und daß hier die ganze Welt unter dem Eindruck eines diplomatischen Gefechts zwischen England und Deutschland stände. Allerdings handelt es sich vorläufig noch um diplomatische Waffen, die an goldgestickten Paradeuniformen getragen würden. Aber der König von England scheue garnicht mehr den Eindruck, überall dort persönlich einzugreifen, wo es sich darum handle, die Ziele der deutschen Politik zu durchkreuzen. Und überall werde bereits die bange Frage aufgeworfen: Was soll diese mit offener Rücksichtslosigkeit fortgesetzte politische Arbeit, die den Zweck hat, Deutschland gänzlich einzukreisen, es in einem Netz einzuschließen und gänzlich zu isolieren? Was sollen diese ewigen Reizungen, für die jeder Anlaß fehlt, da niemand an den friedlichen Absichten der deutschen Politik zweifelt? — Das österreichische Blatt gelangt zu dem Schluß, daß die jetzigen Taten der englichen Diplomatie nur zu einer Steigerung der Rüstungen, nicht aber zu einem Vertrag über die Abrüstung führen können — dadurch würden die Sorgen um den Frieden natürlich größer und die Aussichten auf eine Verständigung im Haag immer geringer.

Ließ also dieser Artikel der „Neuen Freien Presse“ schon nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig, so wurde die deutsche Regierung noch deutlicher und richtete mit Bezugnahme auf die österreichischen Auslassungen einen kalten Wasserstrahl nach London, der mit einem Schlag den Dunstkreis zerstörte, in dem sich die englische Diplomatie so gerne verstecken möchte. Die offiziöse „Köln. Zeitung“ bemerkt in sehr ernsten Sätzen, daß die vielen Kundgebungen, die von König Eduard ausgehen, angeblich um den Weltfrieden zu erhalten, durchaus nicht geeignet sind, das Mißtrauen gegen solche Friedensveranstaltungen bei jenen Mächten zu verscheuchen, die zu ihnen nicht zugezogen werden. Wenn zwei Staaten, wie Oesterreich-Ungarn und Deutschland, ihre Friedensliebe länger als ein Menschenalter hindurch dadurch praktisch bekundet haben, daß sie jeder Versuchung, unter günstigen Umständen Krieg zu führen, aus dem Wege gegangen sind, so ist es verständlich, daß diese Art, herzliches Einvernehmen zur angeblichen Sicherung des Friedens ohne sie abzuschließen, bei ihnen den Verdacht erregt, es möge sich dabei viel mehr um eine Verschiebung des europäischen Gleichgewichts handeln, bei der ihre Wage bedenklich in die Höhe schnellt. Die Rückwirkung schon allein dient nicht dazu, das Vertrauen in die Friedenserhaltung zu festigen, denn sie wird zur Folge haben, daß jene Mächte ihre Rüstung verstärken, um für den Fall, daß die englische Allerweltsentente sich doch nicht um eitel Friedensliebe drehen sollte, gewappnet zu sein.

Die Beantwortung des englischen Intrigenspiels mit der Drohung Deutschlands, seine Rüstungen nunmehr erst recht zu verstärken, um den Wölfen im Schafskleide jederzeit mit der nötigen Euergie entgegentreten zu können, klingt im Hinblick auf das bevorstehende Friedenstheater im Haag und den englischen Abrüstungsschwindel besonders eigenartig, ebenso der weitere Hinweis der „Kölnischen Zeitung“, daß Deuschland glücklicherweise noch in der Lage sei, dank seiner eigenen Kraft jeder Möglichkeit mit kühler Berechnung entgegenzusehen. Ein Krieg mit Deutschland wäre für jeden Gegner und für jede Koalition ein gefährliches Unterfangen.

Mit Recht erinnert man sich angesichts solcher energischen Auslassungen an die Zeit vor einem Menschenalter und einem Vierteljahrhundert, wo man Deutschland gegenüber noch nicht mit der jetzigen klar zu Tage tretenden Unverfrorenheit kommen durfte. Und man wird nur der Hoffnung Ausdruck geben dürfen, daß die deutsche Regierung nach solchen Auslassungen auch wirklich das Versteckspielen aufgibt und den ganzen Friedenshumbug als das behandelt, was er augenblicklich durch Englands Ränke geworden ist: als ein gleißnerisches Sumpfwasser, in dessen trüben Fluten England nur gar zu gerne fischen möchte. Es schadet gar nichts, wenn die deutsche Regierung auch mal wie in diesem Falle an das klirrende Schwert schlägt; denn zum Parademarsch ist's schließlich doch allein nicht da.



Der reine Wein und die Weinpantscher.

Als vor 5 Wochen der Kampf gegen die Weinfabrikation im Reichstage aufgenommen wurde und scharfe Worte gefallen waren, war es klar, daß diese Debatte bei nächster Gelegenheit wieder aufgenommen würde. Diese Gelegenheit bot sich gestern beim Titel: Reichsgesundheitsamt des Etats des Reichsamts des Innern. Gleichzeitig stand eine Resolution zur Beratung, in der eine Aenderung des Weingesetzes von 1901 gefordert wurde. Zu dieser Resolution sprachen seitens der antragstellenden Partei die Zentrumsabgg. Ruegenberg, Dr. Dahlem und Dr. Mayer-Kaufbeuren. Im übrigen verteidigten die einzelnen Redner ihre engere Heimat gegen die Vorwürfe, die sie gegen ihren heimischen Weinhandel erhoben glaubten, so die Abgg. Dr. David (soz.) und Keller (wildlib.) den Rheingau und Hessen, Gräfe (Reformp.) und Preiß (Elf.) die Mosel, Stauffer und Dr. Roesicke (B. d. L.) die Pfalz. Abg. Dr. Dove (fr. Vgg.) sprach auch ein Wort für den Berliner Weinhandel, der nicht gerade sanft behandelt worden war. Man trat darauf wieder in die allgemeine Beratung des Etats des Reichsamts des Innern ein. Abg. Dr. Fleischer (Ztr.), der Verbandssekretär des Verbandes katholischer Arbeitervereine, begründete die Forderung einer Vergiftungsstatistik für gewerbliche und industrielle Betriebe.

Sitzungsbericht.

Die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern wurde gestern beim Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ fortgesetzt. Hierzu liegen sieben Resolutionen vor.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte, in der beschlossen wurde, die Weinfrage zuerst zu behandeln, forderte Präsident Graf zu Stolberg die Abgeordneten auf, die hierzu sprechen wollen, sich zum Wort zu melden, worauf mehr als ein Dutzend Abgeordneter den Schriftführer unter schallender Heiterkeit des Hauses bestürmten, um sich in die Rednerliste eintragen zu lassen.

Abg. **Dr. Ruegenberg** (Ztr.) weist darauf hin, daß die Ausführungen der Abgg. Dr. Roesicke und Stauffer am 7. März, soweit sie sich auf den Weinhandel an der Mosel bezogen, eine große Erregung im Inlande hervorgerufen hätten. Redner begründet dann die Resolution seiner Partei über den Verkehr mit Wein, und verlangt, daß die Uebertretung des Gesetzes mit Freiheits- und Geldstrafen geahndet wird.

Abg. **Dr. David** (Soz.) führt aus, die Kontrolle dürfe nicht auf den Wein beschränkt bleiben, sie müsse sich zu einer scharfen allgemeinen Nahrungsmittelkontrolle auswachsen.

Abg. **Keller** (b. k. Fr.) meint, wünschenswert sei eine schärfere Handhabung der Kontrolle. In Hessen genüge diese Kontrolle vollkommen.

Abg. **Dr. Roesicke** (B. d. L) verwahrt sich gegen die Vorwürfe der Uebertreibung. Die Weinproduktion sei in eine Weinindustrie übergegangen.

Abg. **Dove** (Freis. Vgg.): Der Vorredner habe auch Berlins Weinhandel schlecht zu machen gesucht. Berlin habe aber einen Weinhandel so solide, wie nur irgend in der Welt.

Abg. **Stauffer** (Wirtsch. Vgg.): Er erkenne an, daß es an der Mosel noch vorzügliche Weine gebe; er sage sich, daß es dort ebensoviel Fälscher gebe als anderswo. Beweise dafür könne er erbringen. (Redner führt einzelne Fälle von Weinfälschungen an der Mosel im großen Stil an.)

Abg. **Preiß** (Elsässer, b. k. Fr.) tritt im Interesse der elsaß-lothringischen Weine für eine Einschränkung des Zuckerzusatzes ein.

Abg. **Gräfe** (Dtsch. Refpt.) weist die unberechtigten Angriffe gegen die Mosel zurück.

Abg. **Dr. Mayer-Kaufbeuren** (Ztr.) lenkt die Aufmerksamkeit auf das Weinbaugebiet in Lothringen, und tritt für eine Versuchsanstalt und eine Weinbauschule in Lothringen ein, weil diese Gegend das Haupteinfallstor für die Reblaus gewesen sei.

Abg. **Dr. Dahlem** (Ztr.) wünscht die Vorlegung eines Gesetzes. Der Widerstand liege bei Preußen, das die Kosten der Kellerkontrolle aufzuwenden nicht gesonnen sei.

Hierauf wird die Debatte geschlossen.

Das Haus wendet sich in der allgemeinen Debatte zu dem Kapitel „Reichsgesundheitsamt.“

Abg. **Dr. Fleischer** (Ztr.) tritt für erhöhten Schutz für die Arbeiter in Fabriken ein, wo giftige Stoffe verarbeitet werden. Als der Redner im Verlaufe seiner Rede den Reichstag mit: „Meine hochansehnliche Festversammlung“ apostrophiert, erhebt sich stürmische, nicht endenwollende Heiterkeit.

Staatssekretär **Graf Posadowsky** erklärt, die von dem Vorredner angeschnittene Frage werde sehr ernst veefolgt.

Abg. **Fischbeck** (Freis Vpt.) klagt über die Unsicherheit der Gesetzgebung in den Abdeckereibetrieben.

Geheimrat **Kautz** erklärt, eine reichsgesetzliche Regelung der Frage sei im Fluß.

Hierauf wird die Weiterberatung vertagt.



Abgeordnetenhaus.

Nach debatteloser Erledigung zweier kleiner Vorlagen in dritter Lesung setzte das Haus gestern die Beratung des Kultusetats fort und bewilligte nach unerheblicher Debatte, in der lokale Wünsche vorgetragen wurden, das Kapitel „Kunst und Wissenschaft“.

Bei dem Kapitel „technischer Unterricht“ gelangte ein von den Konservativen, Freikonservativen, dem Zentrum, den Nationalliberalen und Freisinnigen eingebrachter Antrag zur Beratung, wonach die Regierung ersucht werden soll, auf die Errichtung etatsmäßiger außerordentlicher Professuren an den technischen Hochschulen Bedacht zu nehmen und die Dozentenstellen, für die ein dauerndes Bedürfnis vorhanden sei, in Extraordinariate umzuwandeln.

Abg. **Macco** (nl.) weist auf den Rückgang der Zahl der Studierenden an den Technischen Hochschulen hin, die in Preußen im letzten Jahre von 4490 auf 3363 zurückgegangen sei. Allerdings sei zurzeit der Bedarf an solchen Technikern sehr groß, die eine technische Mittelschule besucht haben, aber da wir uns erst am Anfang der industriellen Entwicklung befinden, so müsse man auf den weiteren Ausbau der Lehrpläne der technischen Hochschulen Bedacht nehmen.

Abg. **Dr. v. Böttinger** (nl.) klagt über die stiefmütterliche Behandlung der Elektrochemie auf den technischen Hochschulen.

Geh. Rat Naumann gibt zu, daß auf diesem Gebiet Besserung erfolgen müsse.

Der Titel wird bewilligt, der Antrag der Budgetkommission überwiesen.

Beim Titel „Technische Hochschule zu Danzig“ klagt

Abg. Münsterberg (Frs. Vgg.) über den Stillstand in dem Ausbau der Technischen Hochschule in Danzig, weil keine Mittel dafür zur Verfügung gestellt würden. Diese Hochschule habe jetzt bereits 460 Studierende und 162 Hörer. Dringend wünschenswert sei die baldige Errichtung eines Festigkeitslaboratoriums, denn Danzig sei die einzige Hochschule, die ein solches Laboratorium nicht habe. Ferner sei wichtig, die Errichtung einer hydrodynamischen Versuchsrinne. Diese habe besonderes Interesse für die Schiffahrtstechnik. Redner bittet den Minister, im nächsten Etat Mittel für die Erfüllung dieser Wünsche bereit zu stellen.

Geh. Rat **Naumann** betont, daß der Kultusminister den Wünschen der Danziger Technischen Hochschule stets sympathisch gegenüber gestanden habe, ebenso habe sich die Finanzverwaltung nicht ablehnend verhalten. Es sei natürlich, daß noch immer neue Wünsche auftreten, die Verwaltung werde diese wohlwollend prüfen. Bei der Errichtung einer hydrodynamischen Rinne handle es sich noch um Prüfung technischer Schwierigkeiten.

Der Titel wird bewilligt.

Eine längere Erörterung knüpfte sich an den Antrag schlesischer Abgeordneter, die Regierung um sofortigen weiteren Ausbau der in der Einrichtung begriffenen technischen Hochschulen in Breslau und um Inangriffnahme der nötigen Bauarbeiten noch im Etatsjahr 1907 zu ersuchen. Der Antrag wurde schließlich angenommen und das Kapitel nach weiterer unwesentlicher Debatte genehmigt.

Bei Besprechung des Kapitels „Medizinalwesen“ wurde größere staatliche Fürsorge für Krüppel, Aufbesserung der Gehälter der vollbesoldeten Kreisarztstellen und Vorlegung eines Hebammengesetzes gewünscht.

Minister **v. Studt** kündigte die Einbringung eines solchen Gesetzes für nächstes Jahr an.

Der Rest des Kapitels wurde hierauf ohne erhebliche Debatte genehmigt.

Damit ist der Kultusetat erledigt.



Bei dem Reichstage haben die Kaufmannsgerichte in Graudenz, Stolp und Elbing um Schaffung eines Reichskaufmannsgerichts gebeten.

Budgetkommission des Reichstages. Eine längere Erörterung entspann sich über die von der Regierung vorgeschlagene Neuorganisation der Militärverwaltung in den Kolonien. Dr. Wiemer (Frs. Vpt.) kritisiert die vorgeschlagene Neuorganisation, da sie das militärische Uebergewicht in den Kolonien in die Wege leite. Die Neuorganisation bedeute den Anfang zu einer Kolonialarmee, deren finanzielle Konsequenzen sich noch gar nicht übersehen ließen. Kolonialdirektor Dernburg: In den einzelnen Kolonien unterstehe die militärische Macht den Gouverneuren. An eine Kolonialarmee denke die Regierung nicht. Oberstleutnant Quade betonte, daß die Regierung mit ihrer Neuorganisation nicht versteckt das Endziel einer Kolonialarmee verfolge. Die Forderungen nach der vorgeschlagenen Stärkung der militärischen Macht gingen überhaupt nicht vom Oberkommando der Schutztruppen, sondern von den Gouverneuren aus, in deren Händen das eigentliche Oberkommando liege. Nur bei kriegerischen Operationen werde das Oberkommando selbst in Anspruch genommen. Das bisherige Personal genüge den Ansprüchen auch nicht annähernd.

Bei der Landtagsersatzwahl in Ober- und Niederbarnim wurde der Konservative von Treskow mit großer Mehrheit gewählt.

Der Anleihebedarf des Reiches und Preußens wird diesmal nicht durch Ausgaben von Konsols, sondern durch Ausgabe von langfristigen Schatzanweisungen gedeckt werden. Die unter Teilnahme des preußischen Finanzministers und des Staatssekretärs des Reichsschatzamts in der Reichsbank gepflogenen Verhandlungen wegen Begebung heimischer Anleihen haben zu einem allseitigen Einvernehmen geführt. Hiernach wird der Bedarf des Reichs und Preußens durch Ausgabe von 400 Millionen Mark Schatzanweisungen (zur Hälfte Reich, zur Hälfte Preußen) gedeckt, die mit 4 Prozent fest verzinslich und im Jahre 1912 rückzahlbar sind. Ueber den Betrag von 100 Millionen Mk. ist bereits fest verfügt, die Auflegung der übrigen 300

Millionen Mk. zur öffentlichen Zeichnung zum Kurse von 99 Prozent wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Der soziale Ausschuß von Vereinen technischer Privatangestellten überreichte dem Reichstage die sozialpolitischen Forderungen der technischen Privatangestellten: Erhebungen über die wirtschaftliche und rechtliche Lage, Schaffung eines einheitlichen Rechts für alle technischen Angestellten, Einziehung in die Arbeitskammern, Reform des Erfinderrechts.

Abänderung der Maischbottichsteuer. Die Kommission des Reichstags zur Beratung der Vorlage auf Abänderung der Maischbottichsteuer begann ihre Beratung mit einer Generaldiskussion. Abg. Speck (Ztr.) äußerte viele Bedenken gegen die Vorlage, die auf keiner Seite ungeteilten Beifall gefunden habe. Reichsschatzsekretär Frhr. v. Stengel hob demgegenüber hervor, daß es sich bei der Vorlage nur um ein Provisorium handle, da spätestens bis 1912 eine gründliche Reform der Branntweinsteuergesetzgebung durchgeführt sein müsse. Die Vorbereitungen dazu würden schon im nächsten Jahre beginnen. Nachdem sich die Abgg. Stolle (Soz.) und Dr. Pachnicke (Frs. Vgg.) gegen die Vorlagen ausgesprochen hatten, wurden die Beratungen vertagt.

Handlungsgehilfenkammern. Der in Aachen versammelte Rheinisch-westfälische Handlungsgehilfentag beschloß eine Eingabe an den Reichskanzler und den Reichstag, worin gebeten wird, beim Gesetzentwurf auf Errichtuug von Arbeitskammern auf die Errichtung von Handlungsgehilfenkammern bedacht zu sein.

Deutsche Delegierte auf der Haager Friedenskonferenz. Der Generalmajor und Oberquartiermeister im Generalstabe der Armee, Erich von Gündell, wird dem Botschafter Freiherrn Marschall von Bieberstein als militärischer Sachverständiger für die Verhandlungen der Haager Friedenskonferens beigegeben werden. General von Gündell besitzt in der Armee den Ruf eines hervorragend befähigten Offiziers.

Keine Erhöhung der Brausteuer. Die Nachricht, daß die Regierung eine Erhöhung der Brausteuer plane, ist, wie gemeldet wird, gänzlich unbegründet.

Die Untersuchung der Kolonialskandale. Der Bericht des Kolonialdirektors Dernburg, in dem die Ergebnisse der Untersuchung der in der Oeffentlichkeit erörterten Fälle der Kolonialverwaltung durch die damit betrauten drei preußischen richterlichen Beamten niedergelegt sind, ist im Reichstage zur Verteilung gelangt. Wer da geglaubt hatte, daß in diesem Bericht ausführlich auf die Beschuldigungen eingegangen sein würde, daß nachgewiesen worden wäre, wie weit sie berechtigt sind, wie weit nicht, der irrt sich ganz gewaltig. Es sind über die einzelnen Fälle nur ganz kurze Notizen angegeben, in denen der Gegenstand der Beschuldigung und der Ausgang der Untersuchung mitgeteilt wird. Ein einigermaßen zutreffendes Bild darüber, ob die Anklage begründet und ob die Untersuchung erschöpfend gewesen ist, kann man sich aus dem Schriftstück absolut nicht machen.

Die Hamburger Schauerleute haben beschlossen, eine demonstrative Maifeier in diesem Jahre nicht zu veranstalten und auf ein gutes Einvernehmen mit den Reedern hinzuarbeiten.

Ein neuer Austausch-Professor. Wie aus Newyork berichtet wird, ist der Professor der Columbia-Universität, Felix Adler, dazu ausersehen, im Jahre 1908 als Nachfolger von Professor Burgeß Vorlesungen an der Berliner Universität zu halten.

Kein Zarenbesuch. Aus Darmstadt wird gemeldet, daß von einem Besuch des Zarenpaares in Darmstadt nichts bekannt sei. Damit fällt auch die Kombination über eine Begegnung des Zaren mit dem Deutschen Kaiser in sich zusammen.



* **Die russischen Wirren.** In Lodz kam es zwischen Arbeitern zu Streitigkeiten; es wurden zwei Tote und 6 Verwundete gezählt. Bei der Beerdigung von Revolutionären kam es zu revolutionären Demonstrationen; fünfzig Verhaftungen wurden vorgenommen.

* **Botha** hielt bei einem Gastmahl zu Ehren des Premierministers in London eine Rede, in welcher er die Loyalität der englischen Regierung feierte.

* **Kabinettskrise in Montenegro.** Das Kabinett reichte sein Entlassungsgesuch ein, das genehmigt wurde.



Marienwerder. Auf dem Bahnhof fanden neulich zwei Mal größere Truppenbespeisungen statt. Morgens von 5 Uhr 51 Minuten bis 6 Uhr 48 Min. nahmen auf der Durchreise nach Thorn zwei Bataillone des Fußartillerie-Regiments Nr. 2 auf den Bahnsteigen Kaffee mit Semmeln ein, während für die Unteroffiziere im Wartesaal III. Kl. und für die Offiziere im Wartesaal II. Kl. Kaffeetische gedeckt waren. Mittags kamen 2½ Bataillone des Fußartillerie-Regiments von Linger Ostpr. Nr. 1 hier durch. Für ein Bataillon wurde Kaffee bereit gehalten, die andern Leute speisten beliebig. Die Offiziere des Regiments nahmen zwischen 11½ und 12½ Uhr im Wartesaal II. Kl. ein Essen ein. Für die Mannschaften waren insgesamt etwa 1500 Liter Kaffee und rund 5000 Semmel und Brötchen notwendig.

Marienburg. Die Kohlenhändler berieten über die Kohlenpreise, die der Konjunktur entsprechend erhöht werden sollen. Es soll späterhin ein Zentner Steinkohlen kosten: bei Entnahme von 1–4 Ztr. 1,40 Mk. (früher 1,30 Mk.), bei 5–9 Ztr. 1,35 Mk. (früher 1,25 Mk.), bei 10–29 Ztr. 1,30 Mk. (früher 1,20 Mk.), bei 30 Ztr. ab Bahnhof Marienburg 1,25 Mk. (früher 1,10 Mk.)

Elbing. Gestorben ist Herr Stadtrat und Stadtältester Hermann Jebens im Alter von fast 87 Jahren.

Karthaus. Der Kreisausschuß enthob disziplinarisch 14 Schulvorsteher ihres Amtes und belegte sie mit Geldstrafen von 15 bis 60 Mk., weil ihre Kinder an dem polnischen Schulstreik teilnehmen. — Durch einen Schrotschuß verletzt wurde der Fischereipächter und Inhaber des Restaurants auf der Präsidentenhöhe, Milefzyk, beim Fischen. Ueber den Täter und die Motive zur Tat ist zurzeit noch nichts Näheres bekannt.

Danzig. Gestorben ist im blühenden Alter von 43 Jahren Herr Kaufmann Ernst Berenz, der Inhaber der Firma Emil Berenz und Sohn des Ehrenbürgers unserer Stadt und Vorstehers der hiesigen Kaufmannschaft. Der Verstorbene hatte sich eine kleine Wunde an einer Hand zugezogen, die er nicht beachtete. Leider verschlimmerte sich die Verletzung. Es stellte sich heraus, daß eine Blutvergiftung eingetreten war, die einen so schnellen Verlauf nahm, daß der Erkrankte nicht mehr gerettet werden konnte.

Rastenburg. Die letzten 250 Jahre haben merkwürdig auf das Wachstum der um 1650 in Altpreußen vorhanden gewesenen Städte eingewirkt. In dem rotem Hausbuche der Stadt Rastenburg befindet sich eine Rangordnung dieser Städte, wie sie damals zur Kontribution veranlagt gewesen sind. Zu dieser Rangordnung ist weder das Alter der Städte, noch die Höhe der Leistung, sondern die damalige Einwohnerzahl maßgebend gewesen. Es rangierten: Bartenstein, Rastenburg, Friedland, Wehlau, Schippenbeil, Pr. Holland, Heiligenbeil, Marienwerder, Riesenburg, Osterode, Mohrungen, Saalfeld, Liebemühl, Hohenstein, Liebstadt, Neidenburg, Gilgenburg, Passenheim, Zinten, Fischhausen, Tilsit, Dtsch. Eylau, Bischofswerder, Garnsee, Freistadt, Mühlhausen, Pr. Eylau, Soldau, Domnau, Kreuzburg, Drengfurt, Gerdauen, Nordenburg, Barten, Lyck, Allenstein, Sensburg, Memel, Insterburg, Goldap, Marggrabowa, Angerburg, Labiau, Rosenberg, Landsberg, Ortelsburg. Innerhalb der zweihundertfünfzig Jahre hat sich die Rangordnung ganz erheblich verschoben.

Gumbinnen. Eine seltsame, aber wohlverdiente Auszeichnung wurde unserem Mitbürger, Klempnermeister und Eichmeister a. D. Friedrich Kramer zuteil. In Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung des Handwerks und um das Gemeinwohl ist ihm der Königliche Kronenorden vierter Klasse verliehen worden. Klempnermeister Kramer hat erst im vergangenen Herbst im Alter von 83 Jahren sein Geschäft abgegeben. Er war früher jahrelang Armenvorsteher und Stadtverordneter, wurde dann Eichmeister und seit Eröffnung des Schlachthauses Fleischbeschauer. Seiner Innung stand er als Obermeister vor; dem reformierten Gemeindekirchenrat gehörte er länger als 25 Jahre als Mitglied und stellvertretender Vorsitzender an. Beinahe 30 Jahre führte er das Amt als Vorsitzender des hiesigen Allgemeinen Sterbekassenvereins.

Memel. Den Tod gefunden hat in trunkenem Zustande der Losmann Jons Grubert aus Abbau Kinten. Er war nach Kinten gegangen und nicht zurückgekehrt. Die Ehefrau fand am anderen Tage ihren Ehemann in einem Graben auf dem Felde als Leiche. Der Graben war nur ein Meter tief und fast trocken; nur war an der Stelle, an der der Kopf der Leiche lag, eine mit Wasser gefüllte Vertiefung. Anscheinend ist Grubert in trunkenem Zustande in den Graben gefallen und hat nicht die Kraft gehabt, aufzustehen.

Bromberg. Für die Rendantenstelle der städtischen Sparkasse haben sich 74 Bewerber gemeldet. Unter den Bewerbungsgesuchen befindet sich auch dasjenige des Rendanten W. aus Köpenick, der in der Affäre des „Hauptmanns von Köpenick“ öfters genannt wurde.

Gnesen. Verunglückt ist ein in der Kreuzstraße spielender Knabe durch eine Sprengkapsel, die jedenfalls der Bahnverwaltung gestohlen und den Kindern zum Spielen ausgehändigt war. Durch Hineinstechen mit einer Schusterahle explodierte die Kapsel und verwundete den sechsjährigen Knaben nicht unerheblich, so daß dessen Ueberführung nach Bethesda erfolgen mußte. — Mit einer Schußwaffe belustigten sich in der Nähe des Jelonekwaldes zwei Knaben, indem sie nach den Chausseebäumen schossen. Ein Fehlschuß traf hierbei einen die Straße passierenden Spaziergänger, worauf die beiden Burschen das Weite suchten.

Militsch. Russische Offiziere empfing das hiesige 1. Ulanen-Regiment, und zwar einige 20 Gäste vom Offizierkorps des 15. Dragoner-Regiments aus Kalisch, an der Spitze den Kommandeur Grafen Schuwalof. Dem Besuche wohnte auch der Brigade-Kommandeur aus Posen bei. Die Gäste verließen bereits abends 8 Uhr wieder unsern Ort.

Wreschen. Die Stadt kaufte von den Kunau'schen Erben deren Bauplatz in der Posenerstraße für 22000 Mark, um darauf ein Rathaus zu bauen.



Thorn, den 18. April.

— **Personalien aus dem Landkreise.** Der Besitzer Otto Leskau in Pensau ist als Schulvorsteher der dortigen Schule bestätigt.

— **Personalien.** Der Amtsgerichtssekretär und Kassenverwalter Steffen in Christburg ist infolge seiner Ernennung zum Provinzialsteuersekretär in Danzig aus dem Justizdienste entlassen.

— **Parlamentarischer Besuch.** Wie man aus Berlin meldet, wird die Kommission des Abgeordnetenhauses für Beratung des Gesetzentwurfs gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden auf ihrer Studienreise am Freitag dieser Woche die Marienburg und am Sonnabend Danzig besuchen.

— **Die Kosten der Mutterschaftsversicherung.** In der letzten Generalversammlung des Bundes für Mutterschutz wurde eine Resolution angenommen, welche die Angliederung der Mutterschaftsversicherung an die reichsgesetzliche Krankenversicherung fordert. Die Aufbringung der erforderlichen Mittel soll in erster Linie durch Erhöhung der Versicherungsbeiträge seitens der Arbeiter und Unternehmer gedeckt werden. Zur Beitragsleistung sollen alle Kassenmitglieder, männliche und weibliche, nach dem gleichen Prozentsatz herangezogen werden. — Im letzten Heft des „Reformblatt für Arbeiterversicherung“ (Frankfurt a. M., Schnapper) berechnet der bekannte Statistiker Professor Mayet in einem längeren Artikel die Kosten dieser Mutterschaftsversicherung und gibt eine klare Uebersicht über die finanzielle Bedeutung der Beschlüsse des Bundes für Mutterschutz. Diese Kosten verteilen sich auf Arzthonorar, 12wöchentliche Unterstützung (6 Wochen vor und 6 Wochen nach der Geburt), Arznei, Stillprämien, Verwaltungskosten, Beiträge zur Säuglingsernährung rc. und werden insgesamt auf ca. 270 Millionen Mark geschätzt. Unter Berücksichtigung eines vom Staate zu zahlenden Zuschusses müßte noch zur Kostendeckung mit einer Erhöhung der Kassenbeiträge um 2 % für Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu rechnen sein. Es fragt sich nun, ob die Einführung der Mutterschaftsversicherung diese Belastung des Arbeitereinkommens wert ist. Mayet bejaht diese Frage und weißt besonders darauf hin, daß die Gewährung von Stillprämien die Ersparnis zukünftiger Ausgaben an Krankheitskosten erwirkt; mit der Bruststillung würden gesündere und damit leistungsfähigere Menschen aufgezogen und dieser Vorteil komme nicht allein dem einzelnen Arbeiter, sondern der ganzen Volkswirtschaft zu gut.

— **Dem Kongreß deutscher Chemiker,** der in Danzig vom 22. bis 26. Mai stattfindet, wird durch Professor Dr. Ruß von der Technischen Hochschule in Danzig der Willkommensgruß entboten. Auf der Tagesordnung stehen mehrere Vorträge und Ausflüge. Die Stadt Danzig gibt dem Kongreß eine Festlichkeit im Remter Franziskanerkloster. Auch eine Fahrt nach Marienburg ist vorgesehen.

— **Rückfahrkarten** mit längerer Gültigkeitsdauer werden vom 1. Mai ab nur noch im Verkehr nach dem Auslande und nach Nordsee- und Ostseebadeorten ausgegeben. Doch können bei Antritt der Reise zwei einfache Fahrkarten gelöst werden, von denen eine bei der Ausgabe durch einen Rückfahrstempel für die Fahrt in umgekehrter Richtung gültig gemacht wird. Für die Rückfahrt können auch Karten gelöst werden, die (z. B. bei Ausflügen) von einer andern Station, ferner für eine andere Klasse, für eine andere Zuggattung oder über einen anderen Weg gelten. Für den Nahverkehr werden, soweit ein Bedürfnis vorliegt, Doppelkarten in Form einer Karte ausgegeben. Mit Karten, die den Rückfahrstempel tragen, und mit Doppelkarten muß die Rückreise spätestens am Tage nach der Lösung angetreten werden. Der Schnellzugzuschlag beträgt für 1 bis 75 Kilometer: 0,50 Mk. in 1./2. Klasse, 0,25 Mk. in 3. Klasse, für 76 bis 150 Kilometer: 1 Mk. in 1./2. Klasse, 0,50 Mark in 3. Klasse, über 150 Kilometer: 2 Mk. in 1./2. Klasse, 1 Mk. in 3. Klasse. In den D-Zügen wird neben dem Schnellzugzuschlag eine besondere Gebühr (Platzkartengebühr) nicht erhoben. Wollen Reisende mit Fahrkarten, die nur für Eil- oder Personenzüge gelten, in einen Schnellzug übergehen, so haben sie Schnellzugzuschlagkarten zu lösen.

— **Ueber Strandverschiebungen an der Weichselmündung** bei Danzig äußerte sich in einer Sitzung des Westpreußischen Geschichtsvereins zu Danzig Oberlehrer Dr. Sonntag. Nach der Ansicht des bekannten Landesgeologen Gensch hat das Frische Haff, das „Urhaff“, eine bedeutend größere Ausdehnung gehabt, und zwar bis zur Montauer Spitze-Dirschau-Danzig. Durch die Ablagerungen der Weichsel und ein sich allmählich verschiebendes „Binnendelta“ wurde das Haff verkleinert. Gensch berechnet diesen ausgefüllten Teil des Frischen Haffs auf etwa 1561 Quadratkilometer, während das durch die Ablagerung der Weichsel in die Ostsee vorgeschobene „Marinedelta“ bei Neufahrwasser-Westerplatte nur etwa 1,8 Quadratkilometer beträgt, weil eine derartige Bildung in freier See naturgemäß viel langsamer geschieht. Die Bildung des Frischen Haffs fällt laut geologischer Feststellung nach Beendigung der Eiszeit in die sogenannte Liturina-Periode, wo dort bedeutende Bodensenkungen eintraten. Bei der allerneuesten landesgeologischen Aufnahme dieser Gegend hat Gensch bei Nickelswalde unter dem Dünensand noch Meeressand und Flußsand festgestellt als ein Zeichen, daß dort noch in jüngerer Zeit Meer gewesen, und zwar zu einer Zeit, als die Weichsel dort schon Schlick absetzte, also ihren alten Lauf bei Fordon abgeändert hatte. Neu ist die Feststellung von drei verschiedenen Küstenlinien von Adlershorst her bis nach Heubude, verlaufend in der Frischen Nehrung. Der ganze heutige Küstenstrich von Adlershorst bis Heubude erscheint als ein durch Absätze der Weichsel in der See gebildetes „Marinedelta“. Die Ansiedlungen auf diesem Gelände sind alle viel jüngeren Datums. So ist die Zoppoter Unterstadt erst im 17. Jahrhundert besiedelt. Glettkau wird erst 1480 genannt, ebenso Brösen, während des Sasper Sees bereits im 13. Jahrhundert Erwähnung geschieht.

— **Merkbuch für Reisende.** Das schon mehrfach erwähnte „Merkbuch für Reisende“, das die Kgl. Eisenbahn-Verwaltung zur Einführung in die vom 1. Mai ab in Kraft tretenden zahlreichen Neuerungen im Eisenbahnverkehr herausgegeben hat, ist nunmehr, begleitet von einem Heftchen über den neuen Personen- und Gepäcktarif, erschienen und wird von sämtlichen Fahrkartenausgaben unentgeltlich an jedermann abgegeben.

— **Eisenbahn-Unfall.** Der Personenzug, der abends 6,29 vom Hauptbahnhofe in der Richtung Culmsee fährt, mußte auf der Eisenbahnbrücke halten, da der Schlauch der Heizungs-Anlage unter den Wagen geplatzt war und erst repariert merden mußte.

— **Verein deutscher Kaufleute.** In der gestrigen Monatsversammlung teilte der Vorsitzende den Beitritt von zehn neuen Mitgliedern gelegentlich der letzten Monatsversammlung mit. Gestern traten dem Verein wieder mehrere neue Mitglieder, darunter mehrere Damen, bei. Nachdem das Protokoll der letzten Sitzung verlesen war, wurde über die Feier des Stiftungsfestes beraten. Es sollte diesmal mit dem Bezirkstage verbunden werden, der für den 2. Juni einberufen ist. Die Versammlung beschloß, eine größere Feier mit dem Bezirkstage zu verbinden und inzwischen am Himmelfahrtstage eine Dampferfahrt nach Czernewitz zu veranstalten. Als Vertreter des Vereins für den Gewerkverein Hirsch-Duncker wurden die Herren Röder und Gehrmann gewählt. Der Vorsitzende teilte dann mit, daß neben Herrn Dr. Goldmann Herr Dr. Liedtke zum Kassenarzt des Vereins bestimmt ist. Es wurde dann die in der vorigen Versammlung berührte Frage der Einführung einer weiblichen Fortbildungsschule in Thorn erörtert und beschlossen, ein diesbezügliches Gesuch dem Magistrat und Stadtverordnetenkollegium zu unterbreiten. Ferner beschäftigte sich die Versammlung mit dem Acht-Uhr-Ladenschluß. Dem geschäftlichen Teil folgte ein gemütliches Beisammensein.

— **Der Turnverein** veranstaltet am Sonntag, den 21. d. M., eine Turnfahrt nach Czernewitz. Der Abmarsch erfolgt um 2[30] Uhr von der Garnisonkirche aus.

— **Das Hochwasser der Weichsel** hat beim Holzhafenbau, welcher der Hoch- und Tiefbau-Aktiengesellschaft zu Danzig übertragen ist, einen großen Schaden angerichtet. Als es die Höhe von fast 5 Metern erreicht hatte, durchbrachen die Fluten den oberhalb des Arbeitsterrains im vorigen Herbste aufgeschütteten Schutzwall und setzten das ganze Bauterrain unter Wasser. Die Bauarbeiten mußten natürlich eingestellt werden und erleiden eine ganz erhebliche Verzögerung. Die meisten

Arbeiter haben bei den Bauten am Bahnhof Mocker Beschäftigung gefunden.

— **Auszeichnung.** Dem Dekorationsmaler Hans Rumsch in Breslau, dem die Malerarbeiten im Artushof übertragen werden sollen, ist der Charakter als Königlicher Hofmalermeister verliehen worden.

— **Der Lotterie-Verein „Goldregen“** hielt am vergangenen Mittwoch die monatliche Mitglieder-Versammlung im Vereinslokale „Schwarzer Adler“ ab. Die Mitgliederzahl hat bereits 70 überstiegen. Auch Geld hat es schon geregnet, denn 2 Viertellose sind in der vergangenen Ziehung gezogen worden, die dem Verein 2 Freilose einbrachten. — Die Sitzungen des Vereins finden jeden Mittwoch nach dem 15. im Vereinslokal statt.

— **Zum Feuerwehr-Verbandstage.** In der gestrigen Sitzung des Ortsausschusses für den Provinzial-Feuerwehr-Verbandstag wurden verschiedene Vorbereitungen hierzu beraten. Es ist u. a. eine Besichtigung der russischen Grenze für den 3. Juni in Aussicht genommen. Das hiesige Konsulat soll um Erlaubnis zum Ueberschreiten der Grenze ersucht werden. Mit dem Verbandstage ist eine Ausstellung von Feuerlöschgeräten verbunden; zur Beschickung dieser Ausstellung werden alle daran irgendwie interessierten Firmen eingeladen. Der Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe, der zufällig zu der Zeit des Verbandstages eine Gemälde-Ausstellung veranstaltet, hat an den Ortsausschuß das Ersuchen gerichtet, die Gäste auf diese Ausstellung aufmerksam zu machen. Es wurden dann fünf Ausschüsse — Ehren-, Orts-, Arbeits-, Wohnungs- und Vergnügungs-Ausschuß — gebildet. Zu den Musikveranstaltungen sollen zwei Kapellen engagiert werden. Bis zur nächsten Sitzung soll ein Etat aufgestellt und von den städtischen Behörden die Gewährung von Beihilfen erbeten werden. Da der Verbandstag große Ausgaben beansprucht und für diesen Zweck nur bescheidene Mittel zur Verfügung stehen, wird auf wohlwollende Unterstützung der guten Sache aus den Reihen der Bürgerschaft gerechnet. Die Einladungen zum Verbandstage werden bereits morgen ergehen.

— **Westpreußens Viehbestand.** Nach dem nunmehr erschienenen definitiven Resultat der Viehzählung vom 1. Dezbr. 1906 hatte Westpreußen 129 117 Gehöfte und 187 703 Haushaltungen mit Viehbestand. Die Zahl der Pferde betrug 252 097, der Rinder 687 667, der Schafe 493 501, der Schweine 945 447. Ostpreußen hatte auf 175 079 Gehöften mit Viehbestand 467 600 Pferde, 1 161 392 Rinder, 496 893 Schafe und 1 323 845 Schweine. Gegen 1904 hat die Zahl der Pferde in Westpreußen um 2,96, in Ostpreußen um 2,78, die Zahl der Rinder in Westpreußen um 3,35, in Ostpreußen um 3,38, die Zahl der Schweine in Westpreußen um 23,22, in Ostpreußen um 32,38 Proz. zugenommen, die Zahl der Schafe sich in Westpreußen um 3,40, in Ostpreußen um 2,23 Proz. vermindert.

— **Die Telephonverbindung** mit Berlin ließ gestern und namentlich heute alles zu wünschen übrig. Nur wer in der „glücklichen“ Lage ist, einen regen telephonischen Verkehr zu unterhalten, kann ermessen, daß diese Telephonmisere einen fast zur Verzweiflung bringen kann. Hoffentlich nimmt dieses „Leiden“ keinen chronischen Charakter an.

— **Eine nette Diebesgesellschaft.** Wegen schweren und einfachen Diebstahls, gewohnheitsmäßiger Hehlerei und Begünstigung hatten sich die Arbeiter Boleslaus Lewandowki, der Arbeiter Wladislaus Lewandowski, deren Mutter, die Arbeiterwitwe Franziska Lewandowski geb. Kankowski, sämtlich aus Thorn, die Tochter der letzteren, die Arbeiterfrau Rosalie Dombrowski geb. Lewandowski aus Mocker, und der Fleischermeister und Fettviehhändler Mathias Jaszkowski aus Mocker vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Im Herbst und im verflossenen Winter wurden in Thorn und auf der Vorstadt eine Anzahl Einbruchsdiebstähle verübt, ohne daß man den Dieben auf die Spur kommen konnte. Erst auf eine bei der Behörde eingegangene Anzeige hin lenkte sich der Verdacht der Täterschaft auf die erstgenannten vier Angeklagten, die durchweg bereits mehrfach wegen Eigentumsvergehen vorbestraft sind. Von der Polizei wurde in der Wohnung der Drittangeklagten, die mit ihren beiden Söhnen, den Angeklagten Boleslaus und Wladislaus Lewandowski, zusammen in einem Hause wohnt, und in der Wohnung der Angeklagten Rosalie Dombrowski eine Haussuchung vorgenommen, wobei eine große Menge von Kleidern, Kleiderstoffen und Wäschestücken an das Tageslicht gefördert wurde, die unzweifelhaft durch Diebstahl in den Besitz der Angeklagten gelangt waren. Ueber die Diebstähle machte die Anklagebehörde folgende Angaben: Der Kaufmann Louis Kiewe von hier hatte im Herbst v. Js. seinen Warenbestand wegen Ausbau seines Geschäftslokales nach dem in der Mauerstraße gelegenen Speicher des Kaufmanns Baron schaffen lassen. In der Nacht zum 16. September wurde in diesen Speicher eingebrochen und Waren im Gesamtbetrage von etwa 250 Mark gestohlen. Ein zweiter Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum 16. Oktober v. J. in der Waschküche der Witwe Adeline Majewski hier, Fischereivorstadt, ausgeführt. Hier hatten sich die Diebe einen Korb mit Wäsche angeeignet, die einen Wert von gleichfalls 250 Mark hatte. Ein weiterer Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum 20. Dezember v. J. bei dem in der Schillerstraße wohnhaften Schneidermeister Florczak verübt. Hier hatten die Diebe Kleider und Stoffe im Werte von etwa 600 Mark, ferner eine silberne Taschenuhr und 5 Mark bares Geld gestohlen. In der Nacht zum 30. Dezember v. J. war ferner in das Geschäftslokal des Schuhmachermeisters Johann Lisinski hier, Elisabethstraße, eingebrochen. Hier waren den Dieben Schuhwaren im Werte von etwa 400 Mark zur Beute gefallen. Den letzten zur Anklage stehenden Diebstahl soll die Drittangeklagte Franziska Lewandowski eines Freitags im Dezember v. J., als sie sich im Geschäftslokal des Kaufmanns Julius Cohn hier aufhielt, verübt haben, indem sie sich einen grünen Kleiderstoff im Werte von etwa 30 Mark aneignete. Ein Teil der entwendeten Sachen vermochten die Bestohlenen in den bei der Haussuchung vorgefundenen Sachen als ihr Eigentum wiederzuerkennen. Dem Angeklagten Jaszkowski endlich, der mit der Angeklagten Dombrowski in einem Hause wohnt, war zur Last gelegt, daß er einen leer stehenden Bodenraum, den die Polizeibeamten nach gestohlenen Sachen zu durchsuchen beabsichtigt hatten, als den Bodenraum der Dombrowski bezeichnet habe, während ihr dieser nicht gehörte. Er soll sich dadurch der Begünstigung schuldig gemacht haben. In bezug auf ihn ergab die Verhandlung indes nichts Belastendes, sodaß Freisprechung erfolgen konnte. Boleslaus Lewandowski wurde zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Wladislaus Lewandowski, als der Hauptschuldige, erhielt 6 Jahre Zuchthaus. Die Witwe Lewandowski kam mit 6 Monaten Gefängnis davon; Rosalie Lewandowski wurde zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Unter der Beschuldigung des Diebstahls betrat dann noch der 15jährige Arbeitsbursche Stanislaus Walczak aus Podgorz, der trotz seiner Jugend mehrfach wegen Eigentumsvergehen vorbestraft ist, die Anklagebank. Walczak hatte am 7. Januar d. J. gemeinsam mit dem bereits abgeurteilten Schüler Franz Garlinsk, jetzt in Weichselthal, eine Anzahl Pakete Zigaretten entwendet. Er war geständig und soll die Tat mit 1 Woche Gefängnis büßen.

— **Das Kriegsgericht** verurteilte den Ulan Emil Schulz von der ersten Eskadron Ulan.-Regts. Nr. 4 wegen Diebstahls in 2 Fällen zu 4 Wochen strengen Arrests.

— **Gefunden:** Ein neuer Gehrock, der in einem Geschäft zurückgelassen wurde.

— **Viehmarkt.** Zum heutigen Viehmarkt waren 280 Ferkel und 95 Schlachtschweine aufgetrieben. Bezahlt wurden 32—33 Mark für magere und 34—35 Mk. für fette Ware pro 50 Kilo Lebendgewicht.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 3,98 Meter über Null, bei Warschau 2,67, bei Chwalowice ‚—,— bei Zakroczin 2,86, bei Neu Sandeck —,— Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 7, höchste Temperatur + 8, niedrigste 0, Wetter: bewölkt; Wind: nordwest; Luftdruck 27,6.

Podgorz. Eine Sitzung der Gemeindevertretung fand Dienstag statt. Der Vorsitzende teilte mit, die s. Zt. beschlossene Leichenhalle hinter dem alten evangelischen Kirchhofe errichten zu lassen; gegen diesen Platz sind Bedenken erhoben. Dr. Horst schlägt zunächst vor, die Leichenhalle an der Schillerstraße zu erbauen. Als dieser Vorschlag nicht gutgeheißen wird, bringt er den Schaubudenplatz in Vorschlag. Aber auch dieser wird abgelehnt. Der Vorsitzende teilt mit, daß ihm der Platz in der Nähe des Teiches empfohlen sei. Er habe mit dem Besitzer Rawitzki Verhandlungen gepflogen. Dieser ist bereit, den Platz für 3000 Mark zu verkaufen. Nach längerem Hin und Her wird beschlossen, die Leichenhalle auf dem früher beschlossenen Platze zu erbauen. Weiter wurde beschlossen, eine neue Uhr für den Preis von 500 Mk. für das neue Rathaus zu beschaffen. — Herr Professor Genzmer-Danzig hielt gestern den angekündigten Vortrag über den geplanten Kanalisations-Ausbau. Der Vortragende erläuterte das Projekt eingehend und machte Angaben, welche Kosten der Gemeinde entstehen würden, wenn Podgorz sich an die Kanalisation anschließen würde. Etwa 115 000 Mark soll die Rohrlegung und der Anschluß an die Leitung der Militärbehörde kosten. Ferner werden noch etwa 62 000 Mark Kosten entstehen für die Vergrößerung von Maschinerien auf dem Schießplatz. — Die Thomsche Brauerei wurde von einem Brauer, der von Japan nach Deutschland gekommen ist, besichtigt. Der Japaner ist von einem Ingenieur aus Chemnitz begleitet. Der japanische Brauer beabsichtigt, in seiner Heimat eine Brauerei zu erbauen. Der Ingenieur aus Chemnitz ist aus der Fabrik, die die Maschinerien für die Thomsche Brauerei geliefert hat.



Verhaftung eines Eisenbahnräubers? Unter dem Verdacht, am 5. Juli v. J., den Eisenbahnraub an der auf der Fahrt nach Norderney befindlichen Frau Geh. Oberfinanzrat Roelle aus Groß-Lichterfelde verübt zu haben, wurde in Rathenow ein Mann festgenommen, der zuletzt in Wittstock unter dem Namen Josef Ebert gearbeitet hat. Er heißt in Wahrheit Hermann Rescher. Ob er wirklich der Räuber ist, bleibt aber noch abzuwarten.

Kohlenfunde in Sachsen. In der Eilenburger Flur fand eine erfolgreiche Bohrung auf Kohle statt. Ein Kohlenlager von 100 Meter Mächtigkeit ist festgestellt worden. Ein größerer Teil der Felder ist bereits verkauft.

Ungetreuer Beamter. In München ist der Funktionär an der Sparkasse, Hans Röhl, wegen Unterschlagung von 3000 Mark verhaftet.

Selbstmord einer Gräfin. Die 27jährige Gemahlin des Grafen Perrault Jotemps, Tochter eines Kiewer Großgrundbesitzers von Hintsch, hat sich in Paris erschossen, weil widrige Umstände ihr nicht mehr gestatteten, das luxuriöse Leben, das sie in Rußland geführt, hier fortzusetzen.

Eine seltsame Szene hat sich neulich im Berliner Schnellzug abgespielt. Im Schnellzug unterhielten sich zwei Männer über alles Mögliche und Unmögliche, zuguterletzt auch über „Revolver“. Als zuletzt der eine von ihnen mit der Hand in die Tasche faßte, glaubte der andere, er habe es mit einem Eisenbahnräuber zu tun, der nach seinem Revolver fassen wollte. Er ergriff daher den mutmaßlichen Räuber an beiden Händen, um ihn so von der Ausführung seines Planes abzuhalten. Im Zuge entstand eine Panik. Als der Train um $5^1/_2$ Uhr in Kottbus eintraf, wurde dem Bahnhofsvorsteher Anzeige erstattet. Der Vorsteher holte sofort die Polizei, und jetzt klärte sich der „Raubanfall“ ganz harmlos auf. Der verdächtige Reisende war der Vertreter einer Waffenfabrik. Er reiste in „Revolvern“ und hatte nur eins der blanken Exemplare zeigen wollen. Der Zug erlitt durch diese Feststellung acht Minuten Verspätung. Der Mann aber, der dem „Ueberfall“ gegolten hatte, fuhr jetzt mit seinem Abteilgenossen beruhigt und furchtlos weiter.

Versuchtes Attentat. In Freudenberg bei Köln wollten Verbrecher einen Pulverturm in die Luft sprengen. Nur der feuchten Witterung war es zu verdanken, daß die Zündschnur keine Explosion hervorrief, sonst wäre ein furchtbares Unglück unvermeidlich gewesen.

Ein Erdstoß wurde in Calabrien verspürt. Die Bevölkerung verließ panikartig die Häuser und kampierte auf offenem Felde.

Bei dem Erdbeben in Mexiko sind nach den bisher vorliegenden Nachrichten 40 Personen getötet und 100 verwundet worden, doch befürchtet man, daß, wenn die aus vielen kleineren Ortschaften noch ausstehenden Berichte eingegangen sein werden, diese Zahlen sich bedeutend höher stellen werden. Die Ortschaften Ayutla und Ometepec sind völlig zerstört, die Stadt Acapulco ist zum Teil überschwemmt, Tlapa ist stark beschädigt. Aus allen größeren Ortschaften des Südens wird gemeldet, daß man dort das Erdbeben verspürt hat, daß aber Personen nicht verunglückt sind und der angerichtete Schaden gering ist. Nachrichten vom Isthmus von Tehuantepec werden mit Besorgnis erwartet. Auf den Eisenbahnlinien im Süden sind verschiedene Stellen eingesunken, die Telegraphenlinien sind stark beschädigt. Dem „Lok.-Anz.“ wird telegraphiert: Die ganze Küste von Acapulco südlich bis Salina Cruz hat schwer gelitten. Der Verkehr zwischen Mexiko und Vera Cruz ist infolge Senkungen der Eisenbahndämme aufgehoben. Die Erdstöße in Chilpancingo dauerten bis Dienstag um 4 Uhr morgens. Viele Gebäude fielen erst bei den letzten Stößen ein. Das Gefängnis, die Schulen und das Hospital wurden zerstört. In der Stadt Mexiko ist kein Fremder umgekommen. In den zerstörten Städten der Provinz Guerrero leben sehr wenige Europäer.



Kattowitz, 18. April. In einer Klosettanlage des Bahnhofes in Myslowitz wurden **Wertpapiere** im Betrage von 4200 Mark gefunden.

Bautzen, 18. April. In der Strafanstalt sind 50 Gefangene und Beamte und in der Stadt viele Einwohner unter **typhösen Erscheinungen** erkrankt. Wahrscheinlich sind die Erkrankungen durch **schlechtes Trinkwasser** verursacht.

Berlin, 18. April. In der Nähe des Bahnhofs Biesdorf wurde ein Fuhrwerk **vom Zuge überfahren.** Der Besitzer des Fuhrwerks und ein Pferd wurden **getötet.**

Berlin, 18. April. Der österreichische Minister **Aehrenthal** trifft am 30. April in Berlin zum Besuch ein.

Eberswalde, 18. April. Bankdirektor Sigmund Samuel in Berlin-Friedenau hat seiner Vaterstadt **200 000 Mark vermacht.** Die Zinsen dieses Kapitals sollen zum Besten von Waisenkindern Verwendung finden.

Gelsenkirchen, 18. April. Die Rangierer des Schalker Gruben- und Hüttenvereins **legten die Arbeit nieder.** Sie zogen vor das Direktionsgebäude und griffen die Beamten tätlich an. Polizei schritt ein und nahm Verhaftungen vor.

München, 18. April. Professor v. Korn stellte neue Versuche mit der **Fernphotographie** an, die ein glänzendes Resultat ergaben.

Der einundzwanzigjährige Arbeiter Dumler in Fürth **tötete seine Geliebte** durch elf Messerstiche und verletzte die im Bett liegenden Kinder schwer. Dann brachte er sich selbst schwere Verletzungen durch Messerstiche bei.

Hamburg, 18. April. Die **deutschfreisinnige Partei** Schleswig-Holsteins und die Provinzialorganisation der Freisinnigen Volkspartei berufen für den 28. d. Mts. einen gemeinsamen **Parteitag** nach Neumünster, der die schon bei der letzten Reichstagswahl mit so schönem Erfolg betätigte Arbeitsgemeinschaft beider freisinnigen Parteien durch Konstituierung eines gemeinsamen Arbeitsausschusses zu einer dauernden Institution machen soll.

Wiesbaden, 18. April. Als Tagungsort für den nächsten **Kongreß** für **innere Medizin** ist **Wien** gewählt.

Wien, 18. April. In Wiener diplomatischen Kreisen verlautet, **die Verhandlungen des Kabinetts** über seine Stellung zur **Abrüstungsfrage** habe noch kein endgültiges Resultat ergeben. Rußland, Deutschland und Oesterreich-Ungarn erklärten, in eine Diskussion über die Abrüstung nicht einzutreten, Italien und Frankreich hätten ihre Stellung noch nicht präzisiert.

Rom, 18. April. Finanzminister **Mussimini** hat sein **Entlassungsgesuch** eingereicht.

Im Korridor der Sakristei des **Sankt Peter** schoß sich ein junger, unbekannter Mann eine Kugel in den Kopf. Er verschied sofort. Der Kaplan erteilte dem bei der Sankt Andrea-Statue niedergesunkenen Selbstmörder die **Absolution.**

Sosnowice. 18. April. Hier sind gegen eine Kosakenpatrouille Revolverschüsse abgegeben. Der **Polizeimeister** ist **getötet.**

Paris, 18. April. Den Kellnern der großen Restaurants und Cafés ging vom Syndikatsausschuß brieflich der **Streikbefehl** zu, der von den meisten sofort befolgt wurde.

London, 18. April. Der Premierminister erklärte, daß die Ueberlegenheit Englands zur See unter allen Umständen gewahrt werden müsse. — Das nennt man **Abrüstungsgedanken.**

Newyork, 18. April. Die „Sun“ meldet aus Valparaiso: Der **Vulkan Uyehue** in der Provinz Valdivia ist in **heftiger Eruption** und wirft große Massen Lawa aus. Durch die hochgeschleuderten glühenden Massen ist die Umgegend gefährdet. Unter der Bevölkerung herrscht eine Panik.



Kurszettel der Thorner Zeitung

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 17. April.		16. April.
Privatdiskont	$4^1/_2$	$4^5/_8$
Österreichische Banknoten	84,95	84,90
Russische „	213,35	213,80
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	95,80	95,75
3 pZt. „	84,90	84,60
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	96,—	95,75
3 pZt „	84,90	84,70
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. „ „ 1895	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	93,75	93,50
3 pZt. „ „ II „	83,30	83,30
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	88,90	89,—
4 pZt. Ruff. unif. St.-R.	72,20	71,90
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	89,80	89,50
Gr. Berl. Straßenbahn	173,10	172,80
Deutsche Bank	230,90	230,90
Diskonto-Kom.-Ges.	172,70	173,—
Nordd. Kredit-Anstalt	119,70	119,70
Allg. Elektr.-A.-Ges.	202,10	202,—
Bochumer Gußstahl	221,75	220,25
Harpener Bergbau	210,30	208,80
Laurahütte	226,—	224,50
Weizen: loko Newyork	$84^1/_8$	$84^1/_4$
„ Mai	193,—	192,75
„ Juli	191,50	190,75
„ September	187,50	187,—
Roggen: Mai	178,25	178,50
„ Juli	178,50	178,50
„ September	168,—	167,—

Reichsbankdiskont 6%. Lombardzinsfuß 7%

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Kapitän Voigt, Dampfer „Fortuna“, mit 500 Ztr. Güter, Kapitän Welz, Dampfer „Graudenz“, mit 1300 Zentnern Güter, beide von Danzig nach Thorn; E. Wonsikowski, Kahn, mit 2800 Ztr. Kleie, S. Kesselmann, Kahn, mit 1900 Ztr. Kleie, beide von Warschau nach Thorn; F. Kowalski, Kahn, mit 11 000 Stück Ziegelsteinen, von Antoniewo nach Thorn; Kapitän Goergens, Dampfer „Genetiv“, mit 3000 Ztr. Zucker und 100 Ztr. Güter, von Thorn nach Danzig; H. Andrczik, Kahn, mit 2950 Ztr. Quebrachoholz, T. Wessolowski, Kahn, mit 4150 Ztr. Quebrachoholz, P. Schulz, Kahn, mit 2950 Ztr. Güter, sämtlich von Danzig nach Warschau.



Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung ihrer einzigen Tochter **Paula** mit dem Apotheker Herrn **Martin Wolff** in Schultz zeigen hierdurch an Thorn im April 1907

Hermann Lewinsohn u. Frau, Emilie geb. Wolfsohn.

Zuhause: Sonntag, 21. April 3.

Paula Lewinsohn
Martin Wolff
Verlobte.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Bäckermeister Damasius und Valerie Kwiatkowski'schen Eheleute in Thorn wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 1. März 1907 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 1. März 1907 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 16. April 1907.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentl. Versteigerung.

Freitag, den 19. d. Mts., vormittags 10 Uhr werde ich Kirchhofstraße beim Werkmeister Herrn **Wodkowski**

1 Vertikow, 1 Regulator, 1 Sofa mit buntem Bezug

zwangsweise meistbietend versteigern.

Thorn, den 17. April 1907.

Bendrick, Gerichtsvollzieher.

Meine Wohnung

befindet sich von heute ab

Neustädtisch. Markt 19 I.

Otto Arndt, Heilgehilfe.

Wohne jetzt

Elisabethstr. 9.

Gamper, Musiklehrer.

Infolge hoher Materialienpreise und der stetig steigenden Löhne, sieht sich die **Thorner Schlosser-, Büchsenmacher- und Feilenhauer - Innung** genötigt, ihre Preise um

20 % zu erhöhen.

Der Obermeister.
R. Thomas.

Zur Beteiligung

an einem **hohen Gewinn** bringenden Geschäft, wird ein

Teilnehmer

mit einem Kapital von 2–3000 M. gesucht. Offerten unter **S. 10** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Vertreter

gesucht!

Wir suchen z. engros-, provisions- oder kommissionsweis. Verkauf uns. Käseprodukte (Tilsiter u. Holst. Art) für **Thorn** und **Umgegend** tücht. **Vertreter,** welche b. d. Großisten u. Detaillisten gut eingeführt sind. Off. erbeten an

Mohr & Co., Käse-Fabrik, G. m. b. H., Oldesloe.

Buchhalter,

evangelisch, unverheiratet, polnisch sprechend, zum sofortigen Antritt für ein Getreide- und Futtermittel-Geschäft gesucht. Angebote mit Gehaltsforderung unter **O. R. 2460** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Verkäufer, Herren - Konfektion, 18 J., mit gut. Schulkenntn., perf. Ladschriftschreib., im Dekorieren bew., wünscht p. sof. ev. 1. Mai Stellg. b. sol. Geh. Off. unt. **A. B. 200** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Beamter sucht

Beschäftigung

f. einige Std. tägl. in **Rechnungssachen, schriftl. Arbeiten pp.** Gefl. Anerb. u. **B. 222** a. d. „Th. Ztg" erb.

Tüchtiger

Akzidenzsetzer,

erfahren im modernen geschmackvollen Satz, sowie ein korrekter, flotter

Zeitungssetzer,

solid und pünktlich, sofort oder 14 Tage nach Engagement gesucht. Angebote mit Altersangabe u. Gehaltsforderung an

Buchdruckerei der Thorner Zeitung.

Lehrmädchen stellt von sofort auch später ein **M. Jabs,** Modistin, Culmerstr. 26.

Tischlergesellen

können sofort eintr. ebenfalls Lehrlinge gegen Kostgeld. **M. Mondry,** Tischlermeister, Gerechtestraße 29.

Schuhmachergesellen

verlangt

W. Olkewicz, Schuhmachermeister, Gerechtestraße 27.

Zwei gute Schuhmachergesellen

und 2 Lehrlinge wünscht

R. Lindemann, Brückenstr. 36.

Friseur-Gehilfen

stellt bei hohem Lohn sofort ein, auch können **Lehrlinge** dortf. eintreten. **Neumann, Thorn II,** Kaiserhof.

Ein Lehrling

kann sogleich eintreten.

O. Grabowski, Bäckermeister.

Selterabzieher

und **Arbeitsburschen** über 16 J., sucht sofort **Weißbierbrauerei von R. Fischer, Culmer Chaussee 82.** Fernsprech-Nr. 393.

Lehrlinge

stellt ein **L. Zahn,** Malermeister.

Ein Sohn achtbarer Eltern findet per 1. 7. als

Lehrling

Stellung bei **Sultan & Co.,** Großdestillation.

Lehrling

sucht **F. Bettinger,** Tapezier und Dekorateur, Strobandstraße Nr. 7.

Kräftigen Arbeitsburschen

sucht **Paul Brosius,** Baderstr. 2, I.

Ordentlichen

Laufburschen

suchten **Kruse & Carstensen.**

Ein ordentl. Laufbursche

kann sich melden bei

J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik.

Lehrmädchen

für das Geschäft werden gesucht.

S. Kornblum.

Fabrikmädchen

stellt ein

Honigkuchenfabrik Gustav Weese.

Ein nettes, freundliches, evgl. **Kindermädchen** für nachmittags sucht **Gamper,** Elisabethstr. 9.

Anständ., junges Mädchen

für den Haushalt sofort gesucht.

Villa Martha, Mellienstr. 8.

Eine Aufwartung

wird verlangt Schuhmacherstr. 14, 1.

Billige Kachelöfen

empfiehlt

L. Müller Nachflg.,
Paul Dietrich,
Töpfermeister, Seglerstraße 6.

Reparieren und Neusetzen von Kachelöfen, Kochherden usw.

Achtung!

Wer abgelegte Herren- oder Damen-Kleidungsstücke verkaufen will, schreibe eine Postkarte an **Reptowski,** Schloßstr. 12,1.

1500 Mark

sind sofort zu vergeben. Von wem? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitg.

Ungarwein

süß, vom Faß, per Liter Mk. 1,40 offerieren

Sultan & Co.

Täglich größere Quanten

Buttermilch

hat noch abzugeben die

Weichsel-Butterei.

Lanolin-Seife mit dem Pfeilring.

Rein, mild, neutral, eine Fettseife ersten Ranges.

Preis 25 Pfg.

Lanolinfabrik Martinikenfelde. Charlottenburg, Salzufer 16.

wird garantiert durch die

Auch bei Lanolin - Toilette Cream - Lanolin achte man auf die Marke „Pfeilring." MARKE „PFEILRING"

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen

Schloßstr. 14,

gegenüber dem Schützengarten.

Aufnahmen auch nach Eintritt der Dunkelheit bei elektrischem Licht, vermittelst neuester elektrischer Beleuchtung.

Für die Schule!

Alle für den

Handarbeits-Unterricht

erforderlichen, vorschriftsmäßigen

«« Materialien »»

sind vorrätig bei

A. PETERSILGE,

Tapisseriewaren-Handlung

Schloßstraße 9 (Schützenhaus).

Strümpfe

in Seide, Wolle oder Baumwolle, einfarbig, geringelt, gestreift oder kariert, empfiehlt in größter Auswahl zu enorm billigen Preisen

Anna Winklewski, Strumpfstrickerei,

Thorn, Katharinenstraße Nr. 10.

Goldene Medaille.



Mode-Salon Marcus

bisher Berlin, jetzt

Thorn, Coppernicusstrasse 3.

Atelier für französ. Kostümes und elegante Damen - Moden Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.

Prämiier Paris 1902.

Rüststangen, Leiterbäume u. Baumpfähle

hat preiswert abzugeben

Friedrich Hinz, Thorn 3.

Kalk, Zement, Gyps, Theer, Dachpappe, I Träger, Drahtstifte, Baubeschläge.

Franz Zährer,

Baumaterialienhandlung

Zauber

verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugendfrisches Aussehen, zarte, weiße, sammetweiche Haut u. blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. **Bergmann & Co., Radebeul** mit **Schutzmarke: Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., A. Majer, M. Baralkiewicz, Hugo Claass** und in der **Löwen-Apotheke.**

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an **Gold-Tapeten** „ 20 „ in den schönsten u. neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 167. **Gebr. Ziegler, Lüneburg.**

Wer bar Geld braucht wende sich vertrauensvoll an **C. Gründler, Berlin W 8** Friedrichstr. 196. Anerkannt reelle, schnelle und diskrete Erledigung. Ratenrückzahlung zulässig. Prov. v. Darlehn. Rückporto erb.

Achtung! Handlungsgehilfinnen!

Die Entwickelung unseres Erwerbslebens erfordert nicht nur eine **intensive Anspannung aller Kräfte im Existenzkampfe,** sondern sie zeigt auch, daß der Einzelne **machtlos in der Vertretung seiner Interessen** ist, wenn er nicht lernt, sich als Glied eines Ganzen zu fühlen und sich mit seinen Standesgenossen zu gemeinsamer Arbeit für

das Wohl des gesamten Standes

zusammenzuschließen. Aus diesem Grunde sollte

jede Handlungsgehilfin

den am **19. ds. Monats, abends 8½ Uhr im grossen Saale des Schützenhauses** stattfindenden **Vortrag** von Fräulein **Adelheid Mohn-Danzig** über: **„Warum ist eine Vereinigung der Handlungsgehilfinnen dringend notwendig?"** besuchen.

Eintritt frei! — Eintritt frei!

Nach dem Vortrage Diskussion und Fragenbeantwortung.

Zeichnungen

auf

Deutsche 4 % Reichs- u. Preuss. Schatzanweisungen

zum Kurse von 99 % franko Provision

nimmt entgegen

L. Simonsohn, Bankgeschäft.

Oeffentliches Laboratorium

für chemische und botanische Untersuchungen sowie für Ausarbeitung chemischer Verfahren.

— **Landwirtschaftliche Untersuchungsstelle. Stickstoff - Laboratorium.** —

Dr. E. Rogner, Chemiker,

Agrikulturchemiker und vereid. Handelschemiker, gerichtlich vereid. Sachverständiger für den Landgerichtsbezirk Thorn

Thorn, Brückenstrasse 10 II.

Für unser neu zu eröffnendes **Spezialhaus für Herren- und Knaben - Bekleidung** suchen wir für die Abteilungen

Herrenartikel, Schuhwaren

zum sofortigen Eintritt

tüchtige Verkäuferinnen.

Bewerberinnen, die in gleichen Branchen tätig waren und der polnischen Sprache mächtig sind, wollen sich persönlich bei **S. Schendel** melden.

S. Schendel & Sandelowsky.

Was Sie immer vorrätig haben sollten!

Einige Päckchen

Dr. Oetker's

Vanille-Pudding-Pulver!

Dann sparen Sie an Zeit und Geld. Die nahrhaften und wohlschmeckendsten Nachtische kann man damit in ein Paar Minuten herstellen!

1 Stück 10 Pfg. 3 Stück 25 Pfg.

Möbel-Ausstattungs-Magazin

S. Wachowiak, Tischlermeister

Gerechtestr. 19/21 **THORN** Gerechtestr. 19/21

empfiehlt seine

selbstgefertigten grossen Möbelvorräte

in einzelnen Stücken, sowie

ganze Zimmereinrichtungen,

bestehend in Salon, Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer,

kompl. Kücheneinrichtungen zu den billigsten Fabrikpreisen

Teilzahlung auf Wunsch gestattet.

Bad Landeck

i. Schlesien. Seit Jahrhunderten bewährte Heilquellen (**Schwefel-Natrium-Thermen** [28,5° C. mit Radiumeigenschaften]). **Terrain-Kurort.** 450 m Seehöhe. Angezeigt bei **Frauen-Krankheiten, Nervenleiden, Folgen mechanischer Verletzungen, Rheumatismus, Gicht, Herzkrankheiten, Störungen im Stoffwechsel, in der Entwickelung und in der Bewegung, bei Schwäche u. Rekonvaleszens.** — Kurmittel: **Mineral - Bäder in den Quellen und in Wannen, Moor - Bäder, innere und äussere Duschen, Kohlensäure-Bäder, elektr. Wasser- u. Lichtbäder, u. andere elektr. Kurformen, medico-mechan. Apparate, Molke, Kefyr.** — Besuch: 11 000 Personen. **Kurzeit im Mai bis Oktober. Hochquellen - Wasserleitung, elektr. Beleuchtung, Eisenbahn-Station** (Landeck).

Prospekte kostenlos. **Die städtische Bad-Verwaltung**

Verein Thorner Briefmarkenfreunde.

Vereinslokal: „Zur Pilsener".

Heute Freitag: Sitzung.

Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Zum Besten

des

Militär - Frauen - Vereins und des Garnison - Unterstützungsfonds

findet

Mittwoch, den 24. d. Mts., von 5–7½ Uhr in den Räumen des Offizierkasinos 1. Westpr. Fuß-Art.-Rgts. Nr. 11 ein

Teeabend

statt. Eintritt 1 Mk., wofür Tee, Kuchen und belegte Brödchen gereicht werden. Bier zu üblichen Preisen. Musik von der Kapelle des 1. Westpr. Fuß-Art.-Regts. Nr. 11.

Ausschank der Sponnagel'schen Brauerei.

Täglich von 6–11½ Uhr abends:

Grosses

Frei-Konzert

des

Damen - Orchesters „Semiramis".

Dir. **Richard Lasch.**

Div. Solis für Violinen, Cello, Pubuskampanephon, Gesangseinlagen &c.

Hochachtungsvoll

Franz Grzeskowiak.

Fahnen,

Franz Reinicke, Hannover.

Pfandleihhaus

Bromberg, Friedrichstraße 5, beleiht **Juwelen, Gold- u. Silbersachen.** Postaufträge werden schnellstens besorgt. **Julius Lewin.**

Wollen Sie verk. Landwirtsch., Gasthof, Ziegelei, Mühle, Fabrik, Geschäft od. suchen Sie Hypothek, Teilhaber, dann verl. Sie sof. den kostenl. Besuch v. **Karl Rakow,** Allg. Verkehrsb. **Berlin N.,** Fernspr. 55, da derf. in Ihrer Gegd. kommt. Keine Agent, dah. k. Provis. Strg. reell. Untern., Ang. d. nächst. Bahnstat. u. Einf. v. derf. erwünscht.

In meinem Umbau Schillerstr 7

1 grosser Laden

mit angrenzendem **großen Zimmer** und hellen **Kellerräumen** v. sof. zu vermieten. **J. Cohn,** Breitestraße 32.

Mittelgrosser Laden,

beste Lage Thorns, von sofort zu vermieten. Offerten

Ad. Kuss, Breitestr. 8.

Laden

in meinem Hause **Breitestraße 32,** zu jedem Geschäft passend, ist vom 1. 7. d. Js. zu vermieten. Zu erfragen b. **Julius Cohn,** Schillerstr. 7.

Herrschaftl. Wohnung,

bestens renoviert, sofort zu vermieten.

Kaufhaus M. S. Leiser.

Breitestraße 32

3. Etage, 3 Zimmer, helle Küche und Zubehör von sofort zu vermieten. Zu erfragen Schillerstraße 7, 1.

Eine Balkonwohnung

in der 1. Etage, bestehend aus vier Zimmern, Badestube u. Zubehör von sofort zu vermieten.

Casper, Gerechtestr. 15/17, 2 Tr.

Möbl. Zimmer z. v. Culmerstr. 1, 1.

Möbliertes Zimmer

mit Pension zu haben Brückenstr. 16, 1 Tr. r.

Zwei möbl. Zimmer

mit Balkon zu vermieten Heiligegeiststr. 7, 1 Tr.

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 7 Uhr.

Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 91 — Freitag, 19. April 1907.

Die Sozialpolitik der Deutschen Reichsregierung.

Bei der 2. Lesung des Etats des Reichsamts des Innern hat Staatssekretär Graf von Posadowsky Veranlassung genommen, eine Reihe von Programmpunkten, die zu der Sozialpolitik der Reichsregierung gehören oder die man in dieser Politik vermißt, eingehend zu besprechen. An erster Stelle sei erwähnt, daß die reichsgesetzliche Ordnung des Vereins- und Versammlungsrechtes mit einigen Strichen gekennzeichnet wurde: lieber gar kein Reichsvereinsgesetz, als eines, das den modernen Verhältnissen nicht entspricht. Aber die Einzelheiten bieten manchen Stein des Anstoßes: schon der einstweilen in der Versenkung entschwundene Entwurf des Berufsvereinsgesetzes hat gezeigt, daß die Reichsregierung bei der Bekämpfung von Auswüchsen der Vereinsfreiheit leicht in die Gefahr kommt, übers Ziel hinauszuschießen. Daß daneben das Gesetz über die Arbeitskammern dem Reichstage bei seinem Wiederzusammentreten im Herbst vorgelegt werden wird, läßt hoffen, daß die Schwierigkeiten der Organisation rascher zu überwinden sind, als man bei der Vielgestaltigkeit unseres industriellen Lebens annehmen sollte.

Auch der Arbeiterschutz in der Hausindustrie, deren Zustände nach einer Regelung dringend verlangen, die Nachtruhe und der zehnstündige Arbeitstag der Arbeiterinnen sind Forderungen, die der Reichstag oft genug in Beschlüssen und Anträgen aufgestellt hat; gehen sie ihrer Verwirklichung, wie versprochen, entgegen, dann sind wir in der Tat einen kräftigen Ruck vorwärts gebracht. Daß dagegen das Hilfskassengesetz und das Gesetz über den Unterstützungswohnsitz eine Auferstehung feiern sollen, werden viele mit recht gemischten Empfindungen vernommen haben. Die Verewigung der Zersplitterung auf krankenversicherungsrechtlichem Gebiete würde sich vermeiden lassen, wenn man vorläufig die Hilfskassen noch beibehielte, wie sie sind, und nur durch scharfe Ueberwachung der Schwindelkassen, die bei richtigem Eingreifen der Verwaltungs- und Gerichtsbehörden ganz wohl durchführbar ist, der Ausbeutung unerfahrener und leichtgläubiger Versicherter entgegenarbeitete. Gegen die Herabsetzung der Altersgrenze und des zweijährigen Zeitraumes für den Erwerb und Verlust des Unterstützungs-Wohnsitzes sind aus den Kreisen der Kenner unseres heimischen Armenwesens die gewichtigsten Bedenken geltend gemacht. Es wäre sehr zu beklagen, wenn man die gründliche Umgestaltung des Armenrechts unausgeführt ließe, um zunächst einige agrarische Wünsche zu erfüllen. Was der Staatssekretär über die Reform der Arbeiterversicherung gesagt hat, bietet im einzelnen freilich manche Verbesserung, wird aber in der Gesamtheit vielfach Enttäuschung hervorgerufen haben. Wie kann von „Zusammenlegung der drei sozialpolitischen Gesetze" noch gesprochen werden, wenn man die Krankenkassen, die Berufsgenossenschaften und die Landesversicherungsanstalten weiter bestehen lassen und nur gewisse Vereinfachungen im Unterbau und in der Handhabung schaffen will?! Der Hauptfehler der Arbeiterversicherung liegt, ganz abgesehen von der noch mangelnden allgemeinen Witwen- und Waisenversicherung, heute darin, daß die haarspaltende Unterscheidung zwischen Betriebsunfällen und sonstigen Schädigungen viele Beteiligten mit leerer Hand abziehen oder mit der sehr niedrigen Invalidenrente vorlieb nehmen läßt. Hier gilt es durchzugreifen: die Rücksicht auf das Selbstbewußtsein der großen Berufsgenossenschaften und auf ihr angesammeltes Vermögen darf dabei kein Hindernis sein.



Briesen. Abgebrannt ist das Gehöft des Kätners Joseph Kruschinski in Gr. Pulkowo, bestehend aus Wohnhaus, Stall und Scheune.

Konitz. Wegen Beleidigung wurde der Zimmermann Paul Trzoska aus Czersk vom Schöffengericht zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Trzoska hat die Arbeiterfrau Franziska Chablonski in Czersk zu wiederholten Malen gröblich beleidigt. Beim Verlassen des Gerichtssaals äußerte der Angeklagte Trzoska: „Ich danke!" Hierfür wurde er wegen Ungebühr vor Gericht in eine Haftstrafe von drei Tagen genommen, die sofort vollstreckt wurde.

Schwetz. Bei dem Hochwasser, das die ganze Niederung über einen Meter unter Wasser gesetzt hat, leiden auch die wilden Kaninchen. Hunderte sieht man in den Wasserfluten um ihr Leben kämpfen und auf erhöhten Stellen Schutz suchen.

Dt. Eylau. Zum Bau eines Ruderbootshauses für die oberen Klassen des Gymnasiums hat der Minister 2000 Mk., zum Ankauf eines Flügels für den Saal dieser Anstalt 1500 Mark bewilligt.

Danzig. Zur Sommerpflege gedenkt beim Herannahen der wärmeren Jahreszeit der Danziger Jugendfürsorge-Verband wieder eine Anzahl von Pfleglingen auf das Land zu schicken. Die Bereitwilligkeit einer Anzahl von Familien auf dem Lande und in kleinen Städten ermöglichte dies in den früheren Jahren, wenn auch die Nachfrage etwas größer als das Angebot war. Die Wohltat eines solchen Sommeraufenthalts soll besonders den schulentlassenen Jugendlichen zu gute kommen, sowie Schneiderinnen, Ladnerinnen, denen oft eine Erholung dringend nötig ist. Ausdrücklich sei bemerkt, daß die Pfleglinge alle ärztlich untersucht und nur solche ausgesandt werden, bei denen keine Ansteckung zu befürchten ist; es handelt sich hier nur um Schwächliche, nicht Kranke. Der Erfolg der Sommerpflege ist ein guter gewesen. Gekräftigt an Körper und Seele sind die meisten zurückgekehrt, die Gewichtszunahme betrug durchschnittlich 2 bis 8 Pfund. Diese günstigen Resultate und die Ueberzeugung, daß es unter den Wohlhabenden viele gibt, die gern bereit sind, einen solchen Liebesdienst Aermeren zu erweisen, haben den Danziger Jugendfürsorge-Verband, wie man uns schreibt, wieder zu der Bitte um Einladungen zu unentgeltlichem Sommeraufenthalt für schwächliche, arme Kinder ermutigt. Der Jugendfürsorge-Verband bittet, die Einladungen an seine Geschäftsstelle in Danzig, Domnickswall 12, zu senden. — Die Dampfziegelei der Firma Loewens & Haß (Inhaber Mühle) hat der Fabrikbesitzer Piltz zu Langfuhr für 165 000 Mark gekauft. Dazu gehören auch eine Gastwirtschaft und 80 Morgen Tonlager. — Den Verbrennungstod erlitt die neun Jahre alte Schülerin Minna Hinz in Saskoschin. Bei Hantierungen am Herd fingen die Kleider Feuer.

Pr. Eylau. Am Seminar wurde die zweite Lehrerprüfung beendet. Von 40 erschienenen Lehrern bestanden 39 die Prüfung. — Freiwillig den Tod gesucht hat die Handelsfrau Süß. Infolge einer Nervenkrankheit hielt sie sich in Königsberg in einer Klinik auf. Sie kehrte von dort zurück und begab sich vom Bahnhof aus gleich nach dem Langen See. Hier entledigte sie sich der obersten Kleidungsstücke, verband sich die Augen und führte so die unglückselige Tat aus. Die Leiche wurde bald darauf geborgen.

Königsberg. Die Ausdehnung des Achtuhr-Ladenschlusses auf die sogenannten Lebensmittelgeschäfte ist auf eine Anregung der Fleischerinnung zurückzuführen. Die Fleischerinnung hatte sich bereits bei der vor einigen Jahren erfolgten Abstimmung über den Achtuhr-Ladenschluß in ihrer großen Mehrheit für diesen ausgesprochen. Da die Kolonialwarengeschäfte aber nicht dafür zu haben waren und die Einführung des frühern Schlusses nur für die Fleischereien nicht angängig erschien, ordnete der Regierungspräsident den Achtuhr-Schluß für die Manufaktur-, Galanterie-, Kurzwarengeschäfte, Buchhandlungen u. s. w. an. Nachdem die Fleischerinnung sich vor kurzem erneut an den Magistrat wegen Einführung des Achtuhr-Ladenschlusses gewendet hatte, von ihm aber an die zuständige Stelle, den Regierungspräsidenten, verwiesen worden war, hat der Regierungspäsident eine neue Abstimmung für die Geschäfte der Lebensmittelbranche angeordnet. — Der Arbeitgeberverband im Tischlergewerbe beschloß bezüglich der Maifeier, daß alle Gesellen, die am 1. feiern, in der Zeit vom 1. bis 15. Mai ausgesperrt werden. — Frinz Friedrich Wilhelm von Preußen beteiligte sich an einer Dienstreise über das Frische Haff, wobei verschiedene den Seekanal und die Fischerei betreffende Angelegenheiten erledigt werden sollen. Die Reise wuder vormittags $8^1/_2$ Uhr auf einem Fischerei-Aufsichtsdampfer angetreten.

Memel. Ein Mord setzte die Einwohner der Kolonie Bismarck in Schrecken. Die Altsitzerfrau Marie Kumbartzky wurde in einem Düngerhaufen tot aufgefunden. Der Schädel der Leiche war völlig zertrümmert. Aus der Art der Zerstörung der Schädeldecke muß angenommen werden, daß sie gewaltsamerweise durch einen Dritten erfolgt ist. Als mutmaßlicher Mörder ist der Ehemann der Erschlagenen dem Amtsgerichtsgefängnis in Heydekrug zugeführt worden, doch bestreitet er aufs entschiedenste die Tat oder die Mitwisserschaft.

Schroda. Von einem schweren Schicksalsschlage ist die Familie Lopatka betroffen. Vor ungefähr vier Wochen starb Lopatka nach ganz kurzem Krankenlager im besten Mannesalter. Die Frau des Verstorbenen nahm sich den Tod so zu Herzen, daß sie wahnsinnig wurde und nun auch gestorben ist. Es bleiben acht Kinder im Alter von 3—16 Jahren zurück.

Tremessen. Wegen betrügerischen Bankrotts stand vor der Gnesener Strafkammer der Kaufmann Arthur Ring von hier. Ring kaufte, nachdem über sein früheres väterliches Geschäft Konkurs eröffnet war, ein zweites von Kaufmann Feierstein, in dem er eine Lederhandlung eröffnete. Aber auch dieses Geschäft wollte nicht gehen und es kam zum zweiten Konkurse, bei dem die Gläubiger 13 Prozent erhielten. Die Anklage warf Ring vor, unrichtig die Bücher geführt und keine Bilanzen gezogen zu haben. Das Kassabuch stimmte mit dem Hauptbuch nicht überein, so daß ein Verdienst aus den Büchern nicht zu ersehen war. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte bei seinem ersten Konkurse ebenfalls auf der Anklagebank stand, wegen Mangel an Beweisen aber freigesprochen wurde, hielt der Gerichtshof eine hohe Geldstrafe für angemessen und verurteilte Ring wegen einfachen Bankrotts zu einer solchen von 200 Mark.



Thorn, 18. April.

— **Wegen unterlassener Anmeldung** stehender Gewerbebetriebe haben in der letzten Zeit wiede holt empfindliche Strafen auf Grund des § 70 des Gewerbesteuergesetzes vom 24 Juni 1891 verhängt werden müssen. Es erscheint daher zeitgemäß, auf den § 52 des Gewerbegesetzes hinzuweisen, nach dem derjenige, der den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfängt, hiervon der Gemeindebehörde des Betriebsorts vorher oder gleichzeitig Anzeige zu machen hat. Diese Anzeige ist insbesondere auch dann erforderlich, wenn es sich um die Uebernahme und Fortsetzung eines besteuerten Gewerbebetriebes durch einen anderen handelt, selbst wenn die Firma unverändert bleibt. Denn auch die Fortentrichtung der auf den Vorgänger veranlagten Gewerbesteuern befreit nicht den Nachfolger von der Strafe und Nachsteuer wegen unterlassener Gewerbeanmeldung. Es liegt überhaupt im Interesse der Gewerbetreibenden, daß jede Veränderung der Firma, der Inhaber, des Gewerbebetriebes, des Sitzes der Geschäftsleitung, des Geschäftslokals und der Betriebsstätten dem betreffenden Steuerausschuß angezeigt werde. Bei unterlassener Abmeldung eines eingestellten Gewerbebetriebes wird die Steuer forterhoben, eventuell sowohl von dem Vorgänger als auch von dem Nachfolger. Die Abmeldungen müssen schriftlich bei dem zuständigen Vorsitzenden des Steuerausschusses erfolgen.

— **Kriegsinvaliden.** Die „Nordd. Allg. Ztg." erklärte die Behauptung der „Germania", daß die Kriegsinvaliden durch das Mannschaftsversorgungsgesetz vom 31. Mai 1906 schlechter gestellt würden, als die Kriegsteilnehmer, für unzutreffend, da dem Gesetze lediglich die Sätze der den Kriegsinvaliden 1901 bewilligten Versorgungsgebührnisse zugrunde gelegt seien. Die Kriegsinvaliden bezögen somit seit längerer Zeit nach § 20 des Gesetzes von 1901 die ihnen nach diesem Gesetz bewilligten Zuschüsse neben dem Zivildiensteinkommen oder neben der erdienten Zivilpension. Für die Kriegsinvaliden würde daher durch die Einbeziehung in das neue Gesetz eine Besserung nicht eingetreten seien. Das Blatt bemerkt weiter, daß, wie aus dem Vorhergehenden hervorgehe, den vor dem Inkrafttreten des Gesetzes von 1906 aus dem Zivildienst in den Ruhestand versetzten Invaliden und Kriegsteilnehmern erst jetzt das bewilligt ist, was die Kriegsinvaliden seit 1901 bezogen, mithin sei es unmöglich, daß ein als Beamter pensionierter Kriegsteilnehmer jetzt einen höheren Rentenbetrag neben der Zivilpension beziehe, als ein in demselben Invaliditätsverhältnis befindlicher Kriegsinvalide Pension; das Umgekehrte werde die Regel bilden.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 17. April.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch bunt 703 Gr. 186 Mk. bez.
inländisch rot 703 Gr. 184 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 676 Gr. 168 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
transito ohne Gewicht 127—131 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 171 Mk. bez.

Mais per Tonne 100 Kilogramm.
transito 111 Mk. bez.

Heddrich per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 153—174 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr.
rot 80 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 10,05—10,50 Mk. bez.
Roggen- 11,50—11,70 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig. Rendement 88° franko Neufahrwasser $9{,}42^1/_2$ Mk inkl. Sack Geld.

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 17. April. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 364 Rinder, 3012 Kälber, 1176 Schafe, 14 426 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig) **Rinder.** Ochsen: a) — bis — Mk. b) — bis — Mk. c) — bis — Mk., d) — bis — Mk. Bullen: a) — bis — Mk., b) — bis — Mk., c) — bis — Mk. Färsen und Kühe: a) — bis — Mk., b) — bis — Mk., c) — bis — Mk., d) — bis — Mk., e) — bis — Mk. **Kälber:** a) 94 bis 98 Mk., b) 88 bis 92 Mk., c) 64 bis 74 Mk., d) — bis — Mk. **Schafe:** a) 74 bis 78 Mk., b) 69 bis 73 Mk., c) 59 bis 64 Mk., d) — bis — Mk., e) — bis — Mk) **Schweine:** a) 49 bis — Mk., b) 47 bis 48 Mk., c) 43 bis 46 Mk. d) 43 bis — Mk.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Aushebungsgeschäft für den Stadtkreis Thorn findet

am Sonnabend, d. 27. 4. 1907,
„ Montag, den 29. 4. 1907,
„ Dienstag, den 30. 4. 1907

im Lokale des Restaurateurs **Huse**, **Karlstraße** 5 statt und beginnt an jedem der genannten Tage **pünktlich morgens 7 Uhr.**

Jedem der stellungspflichtigen Militärpflichtigen wird ein Gestellungsbefehl zugestellt werden. Mannschaften, welche infolge **Krankheit** an dem persönlichen Erscheinen im Aushebungslokale verhindert sind, haben vor Beginn des Geschäfts ein von der Polizei-Verwaltung beglaubigtes ärztliches Zeugnis im Aushebungslokal vorzulegen.

Militärpflichtige, die etwaige schwere Krankheiten überstanden haben, haben ärztliche Ausweise darüber beizubringen.

Etwaige Wünsche der Militärpflichtigen betr. Bestimmung für eine Waffengattung oder ein Regiment sind bei der Aushebung zur Sprache zu bringen.

Jeder Vorzustellende muß mit dem Gestellungsbefehl und dem Losungsschein versehen sein.

Er hat nüchtern, in körperlich reinem Zustande, namentlich sauberen Füßen und in einem reinen Anzuge im Aushebungslokale zu erscheinen.

Militärpflichtige, welche in diesem Jahre in einem anderen Kreise gemustert worden sind, und sich gemäß der ihnen gewordenen Entscheidung der Ober-Ersatz-Kommission vorzustellen haben, haben sich, sofern dies noch nicht geschehen ist, sofort mit ihren Losungsscheinen im Militärbureau — Zimmer Nr. 19 des Rathauses — zu melden.

Thorn, den 10. April 1907.

Der Zivilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks Thorn Stadt.

Der Verkauf der zur **Konkursmasse Albert Land, Thorn,** gehörigen

Honigkuchenfabrik

findet

nicht am 16. April cr.,

sondern

am 30. April cr.

in **Thorn** statt.

Robert Goewe,
Konkursverwalter.

Sofort zum Verkauf!

Horizontalgatter-Maschine, 1 Lokomobile, 15 Pferdekr., **1 Hobelmaschine,** 50 Spannungsweite, **Fräsmaschine und Spundmaschine**

(alles fast neu). Zu erfr. Heiligestraße 12 bei **Bezerowski.**

Patente

erwirkt und verwertet

H. Brust.

Filiale: **Königsberg i. Pr.**
Telefon 3242. Schnürlingstraße 22.
— Rat und Auskunft kostenlos. —

Wer heiratet schöne junge Brünette mit 100,000 Mk. Verm.? (2 reichversorgte außereheliche Kinder). Nur Herren, w. a. ohne Verm. jed. gewillt, die Kinder zu adopt., erhalten Näh. bei strenger Diskret. durch **„Fides“, Berlin 18.**

Ein gut erhaltenes **Klavier** zu mieten oder kaufen gesucht. Off. unt. **„Klavier“** a. d. Geschäftsst. erb.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. **A. Hoeck,** Lehrerin, **Sachsenhausen,** bei Frankfurt a. M.

Hygienische

Bedarfsartikel.
Kataloge gratis und franko
Jaeger-Versand, Leipzig 755
Vornehmstes, dabei billigstes Haus dieser Branche

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend empfehle ich meine **Buchbinderei** und **Galanteriewerkstatt.** Anfertigung von **Einbänden,** von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie Anfertigung von **Katalogen, Preisverzeichnissen, Kartonnagen, Hut- und Mützenschachteln** jeder Art.
Billigste Preise. Sauberste Arbeit Prompte Bedienung.

Hochachtungsvoll

W. v. Kuczkowski,
Buchbindermeister,
Schillerstraße 16

Meßmer's Thee

der beliebteste und verbreitetste, zu Originalpreisen bei:

L. Dammann & Kordes, Fernsprecher 51, **J. G. Adolph,** Fernsprecher 50

Franz Loch · Möbelmagazin

Telephon 328. Thorn, Gerberstrasse 27 Telephon 328.

empfiehlt sein

Grosses Lager in Möbeln, Spiegeln und Polsterwaren

zu mässigen Preisen.

Eigene Tapezier- und Dekorations-Werkstätte.

Preisliste u. Kostenanschläge kostenfrei.

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen
Goldarbeiter
F. Feibusch, Brückenstr. 14 II

Reparaturen,

Vergolden, Versilbern, werden zu nur kleinen Preisen bestens ausgeführt.
F. Feibusch, Goldarbeiter,
Brückenstr. 14, 2. Etage.

Brillanten

kaufe zu höchsten Tagespreisen.
F. Feibusch, Goldarbeiter,
Brückenstr. 14, 2. Etage.

Haare, ausgekämmte u. abgeschnittene, kauft **E. Lannoch,** Friseur Brückenstr. 40



Reit- und Wagenpferde

(auch Einspänner), jeden Genres, stehen billigst zum Verkauf **Schulstraße 29.**

Stallmeister Graw.

Zwei Kopfwasch- und Trocken-Apparate
und **2 Gesichts-Douschen** sind billig zu verkaufen. Adr. unter **W. 20** a. d. Geschäftsst.

Tapeten-Ausverkauf

für jeden annehmbaren Preis des noch reichlichen Vorrats
G. JACOBI, Bäckerstr. 47.

Fabrikanten! Handwerker!

Soeben erschien:

Gewerbliches Taschenbuch für Ostdeutschland 1907/8.

Herausgeber:
Dr. W. John, Syndikus des Verbandes Ostd. Industrieller, **Danzig.**

Das mit einem Notizkalendarium versehene Büchlein dient den Industriellen, Handwerker u. sonst. Gewerbetreibenden der östlichen Provinzen als Nachschlagebuch für mancherlei für sie wissensw. Dinge.

Preis Mk. 1.—

Bestellungen erbittet baldigst der Verlag: Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i Pr., Kantstraße 11.

Kunst-Anstalt

für **Heiligen-Statuen, Schulkreuzen** und **Kreuzweg-Stationen** in jeder gewünschten Masse.

Ferdinando Peranzi, Breslau,
Klosterstr. 85—87.
Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft

versichert gegen

Einbruch-Diebstahl und Feuerschaden.

Vertreten in Thorn durch **Max Kuttner,** Altstädt. Markt 33.





W. Katafias

Mechaniker,
Thorn, Neustädt. Markt 24,
neben Königlichen Gouvernement.

Größte Reparatur-Werkstatt und Handlung

von Motorfahrzeugen, Fahrrädern, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Registrierkassen, Automaten, Apparaten, Haustelegraphen und sämtl. Ersatzteilen. — Fahrradmäntel und -Schläuche billigst.
Teilzahlung gestattet. — Telefon Nr. 447.



Gegründet 1855. **Magdeburger** Gegründet 1855.

Lebens- Versicherungs- Gesellschaft.

(Alte Magdeburger).

Lebens-, Unfall- u. Haftpflicht-Versicherung.

Niedrige Prämien. Günstige Bedingungen.
Vorteilhafte Gewinnbeteiligung.

Versicherungsbestand Ende 1906 ca. 268 Millionen Mark.
Summe der Aktiva ca. 85 Millionen Mark.
Bisher an Versicherte bezahlt ca. 79 Millionen Mark.

Vertreter für Thorn: Kaufmann **Emil Feyer,** Junkerstrasse.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

Seit über 40 Jahren unerreicht.

---

300 Tassen Kaffee

ergibt 1 Tafel von 50 Würfeln unseres Kaffeezusatzes, wenn gemischt mit Bohnenkaffee; jede Tafel kostet nur 10 Pfg. **Kaffee damit bereitet bleibt ein bekömmliches, dauernd wohlschmeckendes, anregendes Getränk von satter Färbung.** Unsere Erzeugnisse in Paketen und Büchsen sind von gleicher Güte.

Dommerich & Co., Magdeburg-Buckau,
Anker- Cichorien- Fabrik.



Hauswaldt's Kaiser-Otto-Kaffee

schon beim ersten Packet!

Ein Kaffeezusatz sondergleichen!

Geschäftsräume, Laden mit Wohnung

nebst Speicher und Lagerkeller, zu jedem Geschäft geeignet, sofort evtl. später zu vermieten.

H. Rausch, Gerstenstr.

Laden

mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Mansardenwohnung,

1 Zimmer, Küche, Badestube und Entree **Gerechtestr. 8-10** von sof. zu vermieten. Zu erfragen Tuchmacherstraße Nr. 5, parterre links.

Neustädt. Markt 14, 4 Tr. l. finden junge Leute billig **Logis** mit auch ohne Beköstigung.

Eine Wohnung

von 8 Zimmern evtl. auch geteilt ist billig von sofort zu vermieten
Johanna Kuttner,
Thorn-Mocker, Graudenzerstraße 19.

Seglerstrasse 25

Balkonwohnung, vier Zimmer, Küche und Zubehör, 3. Etage, vom 1. 10. 07 zu vermieten.

Raphael Wolff.

Altstädtischer Markt 8

Wohnung, 2 Treppen hoch, 4 Zimmer und Zubehör vom 1. April zu vermieten.

Emil Golembiewski,
Buchhandlung.

Die bisher von Herrn Juwelier Loewenson benutzte

Wohnung

Breitestr. 26, 3 Tr., 6 Zimmer mit allem Zubehör, ist fortzugshalber per 1. Juli ev. auch früher zu vermieten.
Louis Wollenberg.

Herrschaftl. Wohnungen

(9 und 5 Zimmer) **Schulstr. 29** zu vermieten. **Deuter.**

Eine freundl. Wohnung von 3 Zimmern, Küche u. Zubehör vom 1. Mai zu vermieten.
Thorn-Mocker, Konduktstr. 29.

Kl. Wohnung, Stube u. Küche und 1 **Kellerwohnung** vermietet **J. Zahn,** Coppernicusstr. 39.

Ein Vorderzimmer billig zu vermieten. Brückenstr. 21 III.

Möbl. Zimmer von sof. billig zu verm **Windstraße** 5, 3 Tr.

---

2 Wohn., Stube u. Küche f. 6,50 u. 7 M z. verm. Näh. **Mellienstr.** 137, II.

Möbl. Zimmer billig zu vermieten Schillerstraße 20, I. Näheres part.



Noblesse oblige

Roman von Agnes v. Wegerer

(6. Fortsetzung.)

Damit streckte der Freiherr ihr mit wohlwollendem Lächeln dieselbe Hand entgegen, welche einen Moment zuvor so rauh die ihre erfaßt. Zögernd und mit sichtlichem Widerstreben legte das Mädchen die Spitzen ihrer Finger hinein und verließ dann das Gemach. Sobald die Tür sich hinter der Tochter geschlossen, richtete die Baronin den schmerzvoll gesenkten Kopf mit einem Seufzer in die Höhe und fragte, den Gatten besorgt anschauend, in schüchternem Tone: „Ist es dir ernst mit dem, was du sagtest, Robert? Beabsichtigst du wirklich, ein großes Fest zu geben?"

„Mein vollkommener Ernst. Hast du etwas dagegen einzuwenden?" Dieser letzte Satz war in einem höhnischen Tone gesprochen. „Nein, ach nein," beeilte sie sich zu sagen. „Ich dachte nur an unsere pekuniäre Lage und daß alle unsere jetzigen Ausgaben von dem Kapitale genommen werden, welches Elisabeths einziges und letztes Erbteil bildet." „Könnte ich es besser anlegen, als indem ich dem starrköpfigen Mädchen damit zu einer glänzenden Partie verhelfe?" „Wenn aber schließlich aus der Verlobung doch nichts wird? Elisabeth hat einen festen Willen."

„Das weiß der Henker. Sie ist hartköpfig wie ein Maultier; aber diesesmal wird sie Raison annehmen, denn — sie liebt den Grafen. Wenn daher du — oder besser deine Mutter, die von Kindheit an viel Einfluß auf sie gehabt hat, sich bemüht, ihr die verwünschten Schrullen aus dem Kopfe zu treiben, so bin ich überzeugt, daß sie sich fügt."

„Schrullen? Ach, wären es nur Schrullen," seufzte die Frau. „Du weißt, wie begründet ihr Argwohn ist." „Fange von der längst abgetanen Geschichte nicht wieder an, Karoline," sagte er finster. „Die Zeit hat Gras darüber wachsen lassen, und der einzige Mensch, der uns Ungelegenheiten hätte bereiten können, ist gottlob tot."

„So glaubst du und willst es uns glauben machen; doch fehlt jeder Beweis seines Todes." „Woher sollte der uns kommen, da drüben niemand von unseren Beziehungen zu dem Vagabunden weiß. Uebrigens ist der Umstand, daß seit jenem Briefe vor nun bereits zwei Jahren, welchen er, zum Tode erkrankt, aus dem Hospital in Philadelphia schrieb, seine Behelligungen aufgehört haben, der vollgültigste Beweis, daß der Patron nicht mehr am Leben ist."

„Wenn dem aber nicht so wäre, Robert, wenn er wieder gesund geworden wäre, sich die Mittel zur Ueberfahrt verschafft, wenn — sie schüttelte sich grausend — ich ihn nie gesehen hätte!" „Im Traume natürlich, wie schon oft," erwiderte er, verächtlich mit den Achseln zuckend. „Nein, Robert, in der Wirklichkeit, heute nachmittag, im vollen Sonnenlichte. Unweit des Wirtshauses zum Lämmchen, auf dem halben Wege nach Lauterbronn war es. In einen zerrissenen Mantel gehüllt stand er, an einen Baumstamm gelehnt, und blickte mit boshaftem Grinsen dem Schlittenzuge nach."

„Und das willst du alles in dem kurzen Moment des Vorüberfahrens bemerkt haben?" entgegnete der Baron ungläubig. „Verlaß dich darauf, eine Aehnlichkeit täuschte dich. Irgend ein Vagabund, der ihm glich, beirrte dich." „Nein, nein, Robert. Ich glaube nicht, daß es eine Täuschung war," erwiderte sie, den Kopf schüttelnd. „Die Züge des wüsten Menschen, trotzdem ich sie nur einmal sah, haben sich mir unauslöschlich eingeprägt. Das rote, aufgedunsene Gesicht mit dem gemeinen Ausdruck, im furchtbarsten Kontrast zu den edlen Zügen der armen totblassen Mutter, ihre zitternde Hand in der groben Faust des grinsenden Gesellen, ach, Robert, ich werde das Bild nie vergessen! Immer steht es mir vor der Seele und ruft mir zu, wie schwer wir uns an der alten Frau versündigt haben."

Fängst du das Klagelied von neuem an?" sagte er unmutig. „Du sangst es eine Zeitlang nicht, sodaß ich mich schon der Hoffnung hingab, du habest es endlich vergessen." „Der Anblick des Menschen auf der Landstraße rief die schmerzliche Erinnerung wieder wach," erwiderte sie. „Wenn er es wirklich gewesen wäre, Robert! Sein Wiedersehen wäre der Todesstoß für die arme Mutter, welche seit jenem Tage keine Ruhe mehr findet, weder bei Tag noch bei Nacht." Sie ist eine sentimentale Närrin, gleich dir," antwortete der Baron. „Was um des Himmels willen ist es denn so Furchtbares, das ich gegen sie verbrach? Sollte sie sich mir nicht weit eher verpflicht fühlen, daß ich ihr zu dem Frauennamen verhalf?"

„Spotte nicht so grausam über das unglückliche Opfer deines Eigennutzes, Robert." „Du sprichst wie ein törichtes Kind, Karoline. Hast du vergessen, in welcher verzweifelten Lage wir uns befanden, und blieb mir, dank dem unsinnigen Testamente deines Vaters, ein anderes Auskunftsmittel, um das verklausulierte Kapital vom Gerichte los zu bekommen, als indem ich deiner Mutter einen Gemahl verschaffte?"

„Wir hätten auch ohne das noch zu leben gehabt. Die damals noch vorhandenen Reste meines Vermögens und die Hälfte der Zinsen des deponierten Kapitals, welche die Mutter uns zedieren wollte, würden zu einem Leben in bescheidener Zurückgezogenheit genügt haben. „Zurückgezogenes Spießbürgerleben in einer kleinen Stadt," höhnte er. Nein, Kind, das konnte für mich nicht in Betracht kommen. Dazu hat mich Mutter Natur zu großartig angelegt."

Er lehnte sich großartig in seinen Armstuhl zurück und blies die Wolken der Havannah, die er rauchte, hoch in die Luft. „Was hat uns das sündhaft errungene Geld genutzt?" klagte die Frau weiter. „Es konnte kein Segen darauf ruhen, und es ist dahin gegangen, wie alles frühere." „Du bist heute sehr kühn, Karoline. Unterfängst dich sogar, mir Vorwürfe zu machen, daß die Spekulationen, durch welche ich unsere Lage wieder auf die alte Höhe bringen wollte, nicht vom Glück begünstigt waren. Fortuna war mir in den letzten Jahren unausgesetzt abhold. Aber, habe Geduld! Sie ist ein Weib und ihre Launen wechseln. Gelingt mir jetzt der große Wurf, bei welchem ich den erbärmlichen Rest unseres Vermögens wage, so wird alles auf einem Schlage eingebracht. Dazu aber nutzt du, als gutes Weib, mir beistehen." Er schlang den Arm um die Frau und zog sie zärtlich an sich heran.

„Beschwichtige im Verein mit deiner Mutter Elisabeths Argwohn, und bestimme sie, dem Grafen ihre Hand zu reichen. Sobald das geschehen und ich mit Hilfe des reichen Schwiegersohnes wieder flott bin, verlassen wir D . . . und seinen dir so wenig zusagenden Gesellschaftstrubel. Wir begeben uns nach Paris, wo es mir immer am besten gefallen hat, und wo wir einst unsere Flitterwochen verlebten, erinnerst du dich noch, mein Weibchen? Du hängst an alten Erinnerungen," fuhr er immer schmeichelnder fort. „Ich miete dir und deiner Mutter in derselben Cottage, wo wir damals so glücklich waren, eine Wohnung, und besuche dich dort, so oft es meine Geschäfte erlauben; denn ich beabsichtige nicht, müßig zu gehen, sondern mit meinem Pfunde zu wuchern. Glücken die Spekulationen, welche ich im Kopfe trage, nur einigermaßen, so hoffe ich, es noch zu erleben, dich mit dem Reichtum früherer Tage umgeben zu sehen."

Ueber Frau von Wolkensterns Züge flog ein Lächeln, das der Vergangenheit galt und eine Hoffnung der Zukunft nicht ausschloß. Trotz allem, was sie von dem gewissenlosen und oft brutalen Manne gelitten, hing sie ihm noch an und konnte es nicht vergessen, daß er einst das Idol ihres Herzens gewesen war. —

* * *

Mit beklommenem Herzen hatte sich Elisabeth nach der Unterredung mit dem Vater in ihr Schlafzimmer begeben und stand jetzt am Fenster desselben, die Blicke zu dem sternenfunkelnden Winterhimmel erhoben, als wollte sie dort oben Rat und Trost finden für die Zweifelsqualen, welche sie folterten. „Daß ich der Versicherung des Vaters trauen dürfte," preßte es sich aus ihrem Herzen heraus — „aber ich vermag es nicht. Ich kenne ihn zu genau, um nicht zu wissen, daß er vor keinem Mittel, vor keiner Lüge zurückscheut, wenn es ihm um die Erreichung seiner Ziele zu tun ist. Was soll ich tun? Wo die Wahrheit erfahren? Auf die Mutter darf ich nicht rechnen. Sie ist dem Vater mit sklavischer Anhänglichkeit ergeben und wird immer das Echo desselben sein!"

„Und die Großmutter, zu der ich mich von Kindheit mit rückhaltlosem Vertrauen flüchten durfte, immer ihres guten Rates sicher, in dieser Angelegenheit weicht sie mir ängstlich aus. Sie muß, wie unglaublich es mir erscheinen mag, in das lichtscheue Familiengeheimnis ganz besonders verwickelt sein. Sie fürchtet die Entdeckung noch ängstlicher als die anderen. „Was kann es nur sein? Es muß sich um ein Verbrechen handeln, das, wenn es ans Tageslicht kommt, Schande über die Familie ausgießen, die Diener der Gerechtigkeit in unser Haus ziehen wird." Sie schauderte.

„Und einer so entsetzlichen Alternative gegenüber sollte ich schwanken," fuhr sie selbstquälerisch fort, „sollte nur einen Augenblick daran denken, ihn, den letzten Träger eines stolzen Namens, den Sohn einer Mutter, die, wie er selbst mir erzählte, gleich einem Cherub mit flammendem Schwerte über die Familienehre wache und unbarmherzig des eigenen Fleisches und Blutes nicht geschont habe, wo es sich um die Makellosigkeit ihres Wappenschildes gehandelt, in die Schmach, welche uns bedroht, mit hinein zu ziehen? Nein — nein — und tausendmal nein! Gelingt es mir nicht, Beweise für die Grundlosigkeit meiner Besorgnisse zu erlangen — so entsage ich ihm."

Sie stieß diese Worte fast verzweifelt heraus, und beide Hände gegen die pochenden Schläfen pressend, glitt sie im Uebermaße ihres Schmerzes zur Erde nieder und drückte das Gesicht schluchzend in die Polster des Lehnstuhls.

Da öffnete sich leise die Tür und eine hochgewachsene greise Frau, in schleppendem hellen Nachtgewande, die schneeweiße Scheitel von einem Spitzentuche umbunden, erschien auf der Schwelle. Geräuschlos, auf weichen Schuhen gehend, näherte sie sich dem jungen Mädchen und legte die schmale Hand leicht auf das üppige blonde Haar desselben. „Elischen, was ist dir, mein Kind?" Die Angeredete fuhr bei der Berührung jäh in die Höhe. „Großmutter, du!" sagte sie, die Hand an die Stirn legend. „Was führt dich so spät in der Nacht zu mir?" „Ich konnte wie gewöhnlich nicht schlafen, Elischen," erwiderte die Gräfin. „Da hörte ich dich stöhnen und wollte sehen, ob dir etwas fehle." Ein plötzlicher Entschluß erwachte in Elisabeths Seele.

„Großmutter", sagte sie, die Augen voll auf die alte Frau richtend, „dich schickt mir Gott. Du hast mir oft gesagt, daß der Mensch, selbst in den verlassensten Augenblicken, doch nicht von dem Engel seines Lebens verlassen sei. Heute hat er, wie schon oft, deine Gestalt angenommen. Setze dich, du Liebe", fuhr sie ruhiger fort und drückte die Großmutter in den Armstuhl nieder, während sie selbst, sich auf einen Fußschemel setzend, ihre beiden Arme auf den Schoß der alten Frau gelegt, bittend zu ihr aufschaute. „Darf ich eine Frage an dich richten, Großmutter, welche dich vielleicht schmerzlich berührt, deren Beantwortung aber für mich von der höchsten Wichtigkeit ist?"

„Wenn es mir möglich ist, Elschen, so will ich es gern tun." „Sie bezieht sich auf das unselige Familiengeheimnis, das Ihr mir so ängstlich verbergt, in das ich aber dringend bitte mich einzuweihen." „Unmöglich!" rief die alte Frau erblassend. „Verlange von mir, was du willst, nur nicht diese Mitteilung. Sie würde mich töten." „Ist es etwas so Entsetzliches?" rief Elisabeth schaudernd. „Ein Totschlag — ein Mord, oder dem ähnliches?" „Nein, o nein", rief die Greisin abwehrend. „Wie magst du solch einen Gedanken aussprechen, Kind!" — „Aber ein Verbrechen ist's doch, welches die Gesetze mit schwerer — mit — entehrender Strafe ahnden?" forschte die Enkelin fast atemlos weiter.

„Auch das nicht. Wie schwer wir uns auch gegen das Gebot Gottes und seine heiligen Institutionen vergingen, kein Gerichtshof der Welt würde ein Verdikt gegen uns fällen können." „Elisabeths Seele jubelte. Sie hatte nur das eine gehört, daß kein Verbrechen vorlag, gegen welches die Kriminaljustiz mit Verhaftung, öffentlicher Anklage, Schmach und entehrender Strafe einschreiten konnte. Die Schreckgespenster, welche sie lange umlagert und gehindert hatten, dem Zuge ihres Herzens zu folgen, begannen wie Nebel vor der Sonne zu zerfließen. — Plötzlich aber erfaßte sie wieder ein Zweifel. Woher, wenn sie nichts von dem Gesetze zu fürchten hatten, kam der Mutter und Großmutter schreckhaft ängstliches Wesen? Sie machte den Einwand gegen die Großmutter geltend und flehte sie, ihr angstvoll in die Augen schauend, um Aufklärung an.

Die alte Frau schwieg eine Weile. Den Kopf in die Hand stützend, überlegte sie, ob sie die Bitte der Enkelin erfüllen sollte, was ihr sichtlich in hohem Grade widerstrebte. Endlich schien sie zu einem Entschlusse gekommen und fragte mit bebender Stimme: „Glaubst du, daß es zu dem Frieden deiner Seele notwendig ist, wenn ich dir die Tatsachen, welche dich so beunruhigen, erkläre?" „Ja, Großmutter, es ist eine Bedingung meines Lebensglückes. Ohne vollkommen beruhigt zu sein, würde ich niemals das Schicksal eines edlen, unbescholtenen Mannes an das meine knüpfen." „So erfahre, Kind, was meinen Lippen schwer wird, gegen dich auszusprechen: Was wir fürchteten, war nicht die Hand der strafenden Gerechtigkeit, sondern die Heimsuchung eines entsetzlichen Menschen, eines elenden Verworfenen, der in Beziehung zu mir steht, der — wenn es denn gesagt sein soll — mein Gatte ist."

Sie verbarg stöhnend ihr Gesicht in den Händen. „Dein Gatte — mein Großvater — ein Verworfener!" rief Elisabeth, von neuem Schrecken erfaßt, denn sie sah ihr Glück abermals bedroht. „Nein — nein — nicht er, Elisabeth! Menge die Beiden nicht untereinander; dein Großvater — sein Andenken sei ewig gesegnet — war der edelste, der beste der Menschen — aber der andere — o, der andere —"

„So heiratetest du in späteren Jahren noch einmal?" fragte Elisabeth gespannt. „Eine Scheinehe, aber legal vor dem Gesetz," preßte es sich aus dem Munde der alten Frau heraus. „Gedrängt von deinem Vater, und um dich und deine Mutter vor einem elenden Dasein zu erretten, ließ ich mich zu dem unwürdigen Possenspiel verleiten, das der Fluch meines Lebens geworden ist."

Elisabeth schwieg. In Gedanken verloren blickte sie vor sich hin. Ihre wahrhaftige, ehrliche Natur vermochte das eben gehörte nicht zu fassen, es mit dem Charakter der verehrten Großmutter nicht in Einklang zu bringen. Du schweigst Elisabeth," begann diese von neuem. „Verurteilst du meine Tat?" „Das steht mir nicht zu," erwiderte das Mädchen. Ich vermag sie nur nicht zu begreifen, besonders von dir, die du, so gütig sonst in der Kindheit zu mir, doch streng jede Lüge an mir straftest und mir als erste Lebensregel hinstelltest, unbeirrt um alles andere, nie gegen meine bessere Ueberzeugung zu handeln."

„Ich tat es, um deinen Charakter widerstandsfähig zu machen und dich vor den Klippen zu behüten, an welchen sowohl meine, als deiner Mutter weichherzige, nachgiebige Natur scheiterte." „Das ist dir gelungen, Großmutter," sagte Elisabeth fest. „Ich glaube nicht, daß irgend eine Macht der Erde mich zu zwingen vermöchte, etwas zu

tun, gegen welches sich die Stimme meines Gewissens auflehnte."

„Gott erhalte dich dabei, Kind, es gibt kein schrecklicheres Gefühl, als sich selbst untreu werden, sich verraten müssen um das, was man getan, und wären auch noch so viel Entschuldigungsgründe vorhanden. Ich kann und mag dir heute nicht sagen, wie alles geschah, wie dein Vater mich zu zwingen wußte, welche Hebel er in Bewegung setzte. Einst, wenn ich nicht mehr bin, sollst du alles erfahren, meine ganze Geschichte mit all ihrer Lust und all ihrem Leid. Ich habe sie für dich niedergeschrieben. Das Päckchen liegt versiegelt und an dich adressiert in meiner Schatulle. Da wirst du's nach meinem Tode finden, und wenn du es liesest, wirst du über manches milder denken und deiner alten Großmutter ihre Schwachheiten verzeihen um der Zärtlichkeit willen, mit der sie dich unwandelbar geliebt hat."

Elisabeth fühlte sich tief bewegt. „Wie kannst du denken, daß ich jemals mit anderen Gefühlen, als denen der Liebe und Verehrung deiner zu gedenken vermöchte," sagte sie, einen Kuß auf die welken Hände der Greisin drückend. „So lange ich denken kann, bist du der Schutzgeist meines Lebens gewesen, und wenn irgend Gutes in mir ist, wem danke ich es anders als dir! Aber da du mir so vieles gesagt hast, laß mich auch noch eins wissen. Wo lebt jener unheilvolle Mann?"

„Er zog nach dem fernen Westen Amerikas," war die Erwiderung. „Dein Vater sagt, er sei tot, und es spricht manches dafür. Doch fehlen uns die Beweise. Wenn er aber noch leben und jemals wiederkehren sollte — sein Anblick würde mir den Tod geben." Sie schauderte und ließ dann den Kopf tief auf die Brust sinken. Nach einer Weile raffte sie sich wieder auf, und mit sichtlicher Anstrengung sich aus dem Sessel erhebend, sagte sie zu der Enkelin: Ich will auf mein Zimmer gehen, damit du endlich zur Ruhe kommst. Die Nacht ist weit vorgerückt. Suche noch ein paar Stunden zu schlafen." Damit küßte sie das junge Mädchen auf die Stirn und verließ lautlos, wie sie gekommen war, das Zimmer.

Als Elisabeth sich allein sah, durchdachte sie noch einmal das Gehörte und gelangte zu dem Schlusse, daß nichts darin enthalten sei, welches ihr ein Hindernis sein konnte, dem Grafen ihre Hand zu reichen. Der zweite Mann der Großmutter stand, selbst abgesehen davon, daß man ihn wohl zuverlässig zu den Toten zählen konnte in keinerlei verwandtschaftlichem Verhältnisse zu ihr. Ihr Großvater war der Reichsgraf von Wernek, ein edler, allgemein geachteter Mann gewesen, an welchem selbst eine skrupulöse Frau, wie die Gräfin Eulenhorst nichts auszusetzen haben würde, und was ihren Vater betraf — auf dessen Charakter, vom moralischen Standpunkte aus, durch die Andeutungen der Großmutter allerdings dunkle Streiflichter gefallen waren — so hatte doch weder er noch ein anderer der Familie sich eines Vergehens schuldig gemacht, das die weltliche Gerechtigkeit straft.

(Fortsetzung folgt.)

Radda.

Romantische Skizze von Maxim Gorki.

(Nachdruck verboten.)

Vom Meer her wehte ein feuchter und kühler Wind. Er trug das melodische Geplätscher der ans Ufer rollenden Wellen und das Rauschen des am Ufer sich erstreckenden Gebüsches über die weite Steppe. Zuweilen trieben seine Stöße welke, gelbe Blätter herbei und warfen sie ins Feuer, dessen Flammen aufloderten. Dabei erzitterte der Nebel der Herbstnacht um uns her. Manchmal öffnete sich links der Ausblick auf die unendliche Steppe, rechts auf das endlose Meer, und geradeaus auf die stämmige Gestalt Makar Tschudras, eines alten Zigeuners, der die Pferde seines Lagers bewachte, das nicht weiter als fünfzig Schritte von uns aufgeschlagen war.

Die Pferde wieherten im Dunkel, aus dem Lager klang ein zärtliches, leidenschaftliches Lied herüber — Makars Tochter, die schöne Nonka sang es. Ich kannte ihre Stimme mit dem vollen Brustton, aus der stets eine leidenschaftliche Unzufriedenheit und Sehnsucht hervorklang, gleichviel ob sie ein Lied sang oder „Guten Morgen" sagte. Auf ihrem dunklen Antlitz war der Stolz der Königin ausgeprägt, in den durch einen Schatten verschleierten, dunkelgrauen Augen leuchtete das Bewußtsein des Zauberreizes und der Unwiderstehlichkeit ihrer Schönheit, wie auch die Verachtung alles desjenigen, was nicht sie selber war.

Makar reichte mir die Pfeife.

„Rauche! Singt das Mädchen schön? Ja — ja! Möchtest du von solch einem Mädchen geliebt werden? Nein? Das ist recht! So muß es sein, — glaube den Mädchen nicht und halte dich von ihnen entfernt. Ein Mädchen zu küssen ist besser und angenehmer, als eine Pfeife zu rauchen, aber sobald du es geküßt hast, — so ist auch der Wille in deinem Herzen gestorben. Es fesselt dich mit unsichtbaren Fäden, die man nicht zerreißen kann, du gibst ihm deine Seele und behältst das übrige für dich. Fürwahr! Hüte dich vor den Mädchen! Immer lügen sie, die Nattern! Ich liebe dich — sagen sie, — wie nichts in der Welt, aber stich sie mit der Stecknadel, und sie zerreißen dir dein Herz. Ich weiß es! Ach, wieviel weiß ich! Willst du, Falke, so erzähle ich dir ein Erlebnis! Behalte es im Gedächtnis, und wenn du es bewahrt hast, so bleibst du dein Leben lang ein freier Vogel.

War da ein junger Zigeuner, Loiko Zobar. Ganz Ungarn und Böhmen, Slavonien und alles, was um das Meer herum lag, kannte ihn, — ein mutiger kleiner Teufel. Es gab kein Dorf in der Gegend, darin Loiko nicht zu Gott geschworen hätte, je fünf Einwohner zu töten, — er aber lebte ganz ruhig; gefiel ihm ein Pferd, so war es ihm verfallen, und wenn man ein ganzes Regiment Soldaten hinstellte, das Pferd zu bewachen. Der fürchtete keinen.

Alle Zigeunerbanden kannten ihn oder hatten von ihm gehört. Er liebte nur die Pferde, sonst nichts, und nicht für lange Zeit, nur um einige Male darauf zu reiten und sie dann zu verkaufen, das Geld konnte nehmen, wer danach begehrte. Er war die Aufopferung selbst: — das Herz hätte er sich aus der Brust gerissen, um jemand etwas Gutes damit zu tun. So war er!

Unsere Bande zog zu jenen Zeiten in der Bukowina umher, — es sind wohl zehn Jahre seitdem vergangen. Einmal — ich erinnere mich, es war in einer Frühlingsnacht, — da saßen wir beisammen: ich, Danilo, ein Soldat, der mit Koschut zusammen gekämpft hatte, der alte Nur und all die anderen, und Radda, Danilos Töchterlein. Du kennst meine Nonka? Ein Prachtmädel! Aber Radda ist mit ihr nicht zu vergleichen — das wäre zu viel Ehre für Nonka! Ueber Radda ist in Worten nicht viel zu sagen. Ihre Schönheit könnte man vielleicht mit Geigenspiel schildern, doch auch nur dann, wenn man die Geige wie seine Seele kennt.

Viele kühne Herzen hat sie kalt gemacht, ja viele! In der Moravie sah sie ein alter, narbiger Magnat und war von ihrer Schönheit bezaubert. Er saß auf dem Pferde und zitterte wie im Fieber, als er sie sah. Schön war er, wie der Teufel am Feiertag; einen goldgestickten Rock trug er, an der Seite einen Säbel, ganz mit Edelsteinen besetzt, der wie der Blitz funkelte; die Mütze war von blauem Sammet, gleichsam ein Stück Himmel, — prächtig sah er aus, der alte Hospodar! Unverwandt blickte er Radda an und endlich sagte er zu ihr: „He, küsse mich, eine Tasche voll Geld sollst du dafür haben." — Sie aber wandte sich ab, ohne seiner zu achten. — „Verzeihe, wenn ich dich beleidigt habe, — sieh mich wenigstens etwas liebevoller an" — fügte der alte Magnat, bescheiden nachlassend, hinzu und warf ihr eine große Tasche zu Füßen! Sie aber stieß dieselbe scheinbar unabsichtlich in den Schmutz und blieb unbewegt.

„Ach Mädchen!" seufzte er und ließ die Peitsche knallen, daß eine große Staubwolke aufstieg.

Am nächsten Tage erschien er wieder. „Wer ist ihr Vater?" dröhnt es wie Donnerschlag im Lager. Danilo trat hervor. „Verkaufe mir deine Tochter, verlange so viel du willst!" Aber Danilo erwiderte ihm: „Die großen Herren verkaufen alles von ihren Schweinen an bis zum Gewissen — ich aber habe mit Koschut gekämpft und treibe keinerlei Handel!" Da geriet jener in Zorn und ergriff den Säbel, aber einer von uns steckte dem Pferd einen glimmenden Zunder ins Ohr, und es trug den Kecken davon. Wir gingen weiter. Nach zwei Tagen hatte er uns eingeholt! „Ihr da," rief er, „mein Gewissen ist rein vor Gott und vor euch, gebt mir das Mädchen zur Frau; alles will ich mit euch teilen — ich bin mächtig reich!" Er glühte vor Erregung und schwankte im Sattel wie Grashalme im Wind. Wir sannen nach.

(Fortsetzung folgt.)



Zur Geschichte des Platins.

Das Platin ist jetzt von allen Metallen, die sich im Gebrauch der Menschen befinden, weitaus das kostbarste. Sein Preis ist jetzt fast auf das Doppelte von dem des Goldes gestiegen, und es hat den Anschein, als ob das Platin noch immer teurer werden soll. Diese Tatsache hängt selbstverständlich, da der Preis jedes Gegenstandes durch das Verhältnis von Angebot und Nachfrage geregelt wird, nur zu einem Teil mit der Seltenheit des Platin zusammen, zum andern mit dem immer wachsenden Bedarf, der namentlich von seiten der chemischen und elektrischen Industrie beansprucht wird. Während diese Industrien in ihrer mächtigen Entwicklung immer mehr Platin brauchen, erfährt die Gewinnung dieses Edelmetalls weder eine Steigerung noch eine Verbesserung. Das Platin hat eine interessante Geschichte. Die noch heute ertragreichsten Lager im Uralgebirge wurden im Jahr 1822 entdeckt. Sehr bald wurde der Abbau in Angriff genommen, und in den Händen der Russischen Regierung häufte sich eine große Menge Platin an, mit der sie nichts anzufangen wußte. Im Jahr 1827 hatte der damalige russische Finanzminister Krankin den Einfall, aus dem Platin Münzen zu prägen. Vor der Ausführung dieses Planes schrieb er aber vorsichtigerweise an Alexander von Humboldt, um ihn um seine Meinung zu fragen. Humboldt verwarf den Plan, erklärte sich aber damit einverstanden, daß die russische Regierung ihren Platinvorrat dazu benutzen könnte, um Denkmünzen und Ehrenmedaillen, die bisher aus Gold und Silber hergestellt worden waren, daraus zu prägen. Er fuhr fort: „Vielleicht wird Euer Exzellenz vorschlagen, daß die Ordenskreuze, die von Seiner Majestät so oft an heimische und ausländische Gelehrte und Künstler vergeben werden, in Zukunft aus Platin gemacht werden. Dieser Gebrauch des edlen und durchaus eingebornen Metalls würde leicht den gewärtigen Platinvorrat aufbrauchen, ohne daß irgend welche Verwirrung oder Verluste in der Währung entstehen. Der Finanzminister folgte dem Rat Humboldts aber nicht, sondern blieb bei seinem Vorsatz, und die russische Regierung hat tatsächlich in der Zeit von 1828 bis 1845 für 4 251 843 Rubel Platinmünzen ausgegeben. Im letztgenannten Jahr wurde die Prägung dann eingestellt, weil sich ein ungeheurer Unterschied zwischen dem eigentlichen Wert der Münzen und ihrem Nennwert herausgestellt hatte.



Landhaifische.

Mit dem Namen Landhaifische (land-sharks) bezeichnete man früher in den Seestädten der nordamerikanischen Union jene verabscheuungswürdigen Banden, welche es sich zum Gewerbe machten, die Matrosen der in den Häfen liegenden Schiffe zur Desertion zu verleiten. Ihre Opfer lockten sie entweder in Matrosenkneipen der niedrigsten Sorte, um zunächst ihren Verstand mit Branntwein zu umnebeln, und ihnen dann jede Art von Versprechen abzudringen; oder sie erschienen auch wie Raubvögel an Bord der Schiffe selbst, machten sich an die Matrosen und ließen kein Mittel der Ueberredung unversucht, ja, wendeten auch nicht selten geradezu Gewalt an, um ihre Beute hinwegzuführen. Wehe dem Kapitän oder Steuermann, der versuchen wollte, sich diesem schandbaren Treiben zu widersetzen oder gar die Hülfe der Polizei gegen dasselbe anzurufen! Ein paar Zoll kalten Eisens oder eine Begrüßung mit dem „slung-shot" — (zwei durch einen kurzen Strick verbundene Bleikugeln) jener, in geübter Hand so furchtbaren Waffe der amerikanischen Strolche — wären ihm in der nächsten Abendstunde, wo er den Fuß ans Land setzte, gewiß. — Die so schmählich erbeuteten Matrosen werden dann meistens durch Vermittlung eines „shipping master" auf ein anderes Schiff vermietet. Die Provision des „master", von welcher natürlich auf den „Landhai" ein entsprechender Anteil fällt, betrug zwei Monatsgagen für jeden auf solche Weise eingelieferten Matrosen. Dies Geld zahlte der Kapitän aus, sobald der Agent des „shipping master" sich anschickte, das Schiff zu verlassen, um mit dem Lotsenboot ans Land zurückzukehren. Oftmals brachte dieser Agent die Nacht vor dem Abgang des Schiffes an Bord desselben zu, denn nicht selten geschah es, daß die Landhaie eben die nämlichen Matrosen, die sie tags zuvor gebracht, in der Nacht wieder wegholten, um die lebende Ware noch einmal zu verwerten. — Und die armen Opfer dieses schmählichen Menschenhandels? Jeder Matrose erhielt von seinem Entführer ein Messer, ein Pfund Tabak, einen Trinknapf, oder wenn's hoch kam, ein wollenes Hemd. Anspruch auf Gage hatte er natürlich erst nach Ablauf von vollen zwei Monaten; der Lohn für die saure Arbeit von acht Wochen war ja bereits als „advance" in die Tasche der Seelenverkäufer geflossen.



Trost im Leid.

Wenn mit Polypenarmen dich
Bedroht der Leiden graues Heer,
In deine Brust die Sorge schlich,
Und dir zu Mute trüb und schwer:

O dann gib jener Regung nach,
Die dir die Wimper feuchtet leis',
Sie ruft die beste Tröstung wach,
Von der das Herz zur Stunde weiß.

Und übe keine falsche Scham,
Die harten Sinn's dem Auge wehrt,
Auf daß dir nicht der starre Gram,
Die Reue einst am Busen zehrt.

Bewahre stets die Quelle dein
Tiefinnen, eh' sie schen versiegt,
Eh' du mit deiner Not allein,
Zu spät erkennst, wen du bekriegt.

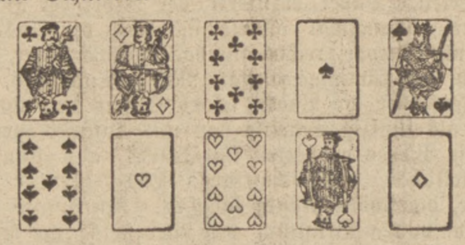
Küche und Keller

Wie man Rindfleisch kocht. Das Fleisch wird vorerst gut geklopft und zwar hat man dazu einen besonderen hölzernen Hammer; man kann aber auch den Kartoffelstößer dazu nehmen. Das Wasser muß im vollen Kochen sein, wenn das Fleisch hinein gelegt wird. Viele Frauen setzen das Fleisch mit kaltem Wasser bei, was aber nicht richtig ist, denn man bekommt dann wohl eine kräftige Brühe, aber das Fleisch selbst bleibt zäh und wird saftlos, während man doch beides gut haben will. Zum Rindfleisch, das man kochen will, nimmt man am besten Schwanzstück oder Rippenstück. Wenn man Gemüse oder Kartoffeln gleich mitkocht, kann man auch Bauchlappen nehmen. Eine Stunde, bevor das Fleisch weich wird, tue man Sellerienwurzel, Lauch, zwei Gelbrüben und etwas Petersilie dazu. Am besten wird das Fleisch, wenn es ganz mäßig kocht und eigentlich mehr siedet als kocht. Ein Stück von etwa einem Pfunde braucht nicht ganz zwei Stunden zu kochen; größere Stücke aber brauchen mehr Zeit.

Spiel-Ecke.

Skat-Aufgabe.

Vorhand turniert Treff-Aß, findet Careau-Acht und gewinnt mit Schneider.



Wie waren die Karten der Gegner verteilt?

(Auflösung folgt in nächster Nummer.)